



SCHIEDSRICHTER ZEITUNG

06

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES

2021
NOV / DEZ

DANKE SCHIRI.



Dr. Matthias Jöllenbeck, Christof Günsch, Jonas Weickenmeier und Eduard Beitinger (von links) präsentieren die Trikots mit den Namen der „DANKE SCHIRI.“-Preisträger.

Titelthema

DANKE SCHIRI.

Ehrung für besonders engagierte Referees

Analyse

START IN DIE BUNDESLIGA

Die neuen Regeln im Praxis-Check

Lehrwesen

LETZTE RETTUNG: NOTBREMSE

Der Inhalt des neuen DFB-Lehrbriefs Nr. 100

Gespräch

DER NEUE PARTNER

Interview mit Dirk Schulte von „Das Örtliche“



SPEEDFLOW

**WELCOME TO
SPEEDFULNESS**

[ADIDAS.DE/X](https://www.adidas.de/x)

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,



▼
**LUTZ MICHAEL
FRÖHLICH, SPORT-
LICHER LEITER DER
ELITE-SCHIEDS-
RICHTER**

endlich! Der Spielbetrieb läuft wieder, auch in den Landesverbänden, sodass alle Schiedsrichter wieder ihrem Sport nachgehen können. Und schön, dass wir auch wieder Fans auf den Plätzen und in den Stadien haben. Sie sind ein wichtiger Bestandteil des Fußballs. Drücken wir die Daumen, dass sich diese Entwicklung fortsetzt. Einen großen Beitrag dazu kann jeder leisten, ganz einfach, allein schon durch die Beachtung der Hygieneregeln.

Nach der Sommerpause und den Trainingslagern im Juli liegen inzwischen die ersten Spieltage hinter uns. Unsere Schiedsrichter hatten einen guten Start. Sie leiteten ihre Spiele bisher im Sinne der besprochenen Leitideen, zum Beispiel:

1. Dort, wo Ermessensspielräume bestehen, sollten diese so genutzt werden, dass unnötige Unterbrechungen des Spielflusses vermieden werden. Es ist in vielen Spielen sehr gut erkennbar, dass Unterbrechungen oder Interventionen nur erfolgen, wenn es sich um klare und eindeutige Sachverhalte handelt.
2. Körperbetontes Spiel und auch hoher Einsatz sollten zugelassen werden, denn neben den spielerischen Qualitäten gehören auch kämpferische Qualitäten zum Fußball. Wir sehen in vielen Spielleitungen auch, dass die Abgrenzung zu einem tatsächlichen Foul gut klappt, und vor allem, dass das von den Spielern gut angenommen wird. Das Gespür für einen notwendigen Spieleingriff gehört zu den Qualitäten eines Top-Schiedsrichters. Das gilt insbesondere auch für die Bewertung von Zweikämpfen im Strafraum.
3. Bei der Bewertung von Handspiel sollten die Schiedsrichter den Bewegungsablauf in den Mittelpunkt stellen und nicht das „formale Trefferbild“ oder die „formale Arm- oder Handposition“. Diese Regelauslegung ist absolut im Sinne des neu gefassten Regeltextes, und die Umsetzung auf den Plätzen findet auch breite Akzeptanz.

Natürlich sind wir noch in der Anfangsphase der Saison und natürlich haben wir in einigen wenigen Einzelsituationen auch noch Optimierungspotenzial gesehen und das auch mit den Schiedsrichtern besprochen. Auch das gehört dazu. Aber die grundsätzliche Linie passt, kommt dem Fußball zugute und dort auch sehr gut an, vor allem weil hier einheitlich gearbeitet wird.

Ich schließe diesen kurzen Überblick mit einer Überleitung zu dem, womit sich diese Ausgabe der Schiedsrichter-Zeitung schwerpunktmäßig beschäftigt: „DANKE SCHIRI.“

Es war schön, die Verbundenheit der Elite-Schiedsrichter mit verdienten Schiedsrichtern und Schiedsrichterinnen aus den Landesverbänden bei der Ehrungsveranstaltung in Frankfurt am Main mitzuerleben und auch Impulse von der Basis aufzunehmen. Dafür herzlichen Dank von meiner Seite allen, die an dieser Veranstaltung teilgenommen haben oder sie durch ihren Einsatz in der Organisation ermöglicht haben.

Bleibt gesund, freut euch auf den Fußball und auf eure Spiele!

Euer

INHALT

TITELTHEMA

- 4 **Ein Abend für die Amateure**
„DANKE SCHIRI.“-Ehrung in Frankfurt/Main

- 10 **Spannende Einblicke**
Rahmenprogramm mit Schwerpunkt Video-Assistent

PANORAMA

- 12 **Futsal: Video-Support**
feiert Premiere

REGEL-TEST

- 14 **Seltene Fälle**

LEHRWESEN

- 16 **Letzte Rettung**
Der Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 100

- 18 **E-Mail für dich**
Die Lehrbrief-Gründer hören auf

ANALYSE

- 20 **Strafbares Handspiel?**
Die neue Regelauslegung

GESPRÄCH

- 26 **Der neue Partner auf dem Arm**
Die Kooperation mit dem „Ö“

PORTRÄT

- 28 **„Ich liebe den Fußball“**
Assistent Christian Gittelmann und sein neuer Job

REPORT

- 31 **Mit 65 Jahren ...**
... wird Gabriele Illgen Schiedsrichterin

AUS DEN VERBÄNDEN

- 32 **50 Jahre Mosel-Schiedsrichter**

VORSCHAU

- 34 **Tagung der Obleute und Lehrwarte**



Die Schiedsrichter-
Zeitung gibt es auch
zum Download auf
www.dfb.de

EIN ABEND FÜR DIE AMATEURE



Bei „DANKE SCHIRI.“ werden drei Schiedsrichter pro Landesverband für ihr Engagement ausgezeichnet – stellvertretend für alle Amateur-Schiedsrichter in Deutschland.

„DANKE SCHIRI.“ lautet das Motto einer DFB-Aktion, bei der verdiente Fußball-Referees aus dem Amateurfußball für ihren oft jahrzehntelangen Einsatz ausgezeichnet werden. In Frankfurt am Main fand im September die diesjährige Preisverleihung statt.

Herzlich willkommen“, hallt es durch den festlich ausgeleuchteten Raum, „zu dem Event, auf das wir anderthalb Jahre gewartet haben.“ Mit diesen Worten beginnt Lutz Wagner auf der Bühne die Ehrung und bringt damit auf den Punkt, welche Hoffen und Bangen der Veranstaltung vorausgegangen ist: 2019 wurden die Landessieger nominiert, 2020 musste die Veranstaltung abgesagt und auf 2021 verschoben werden – bis es nun endlich so weit ist und der Galaabend startet.

Dass in diesem Jahr alles etwas anders ist, sieht man sofort: Die Preisträger, die ihre Schiedsrichtertrikots gegen Anzüge und festliche Kleidung getauscht haben, tragen allesamt FFP2-Masken. Sie sitzen in ihren Reihen mit jeweils einem Stuhl Abstand. Kreisrunde Filzdecken mit silberfarbenen aufgedruckten Namen markieren die Plätze. Die Hygienemaßnahmen schreiben vor, dass nur auf der Bühne und während des Essens die Masken abgenommen werden dürfen. Das scheint jedoch kein Problem für die Schiedsrichter zu sein: „Man muss froh sein, dass die Veranstaltung überhaupt stattfinden kann!“, betont Corinna Hedt vom Niedersächsischen Fußballverband. „Im Gegenteil“, ergänzt Ella Katharina Petzold vom Fußball-Verband Mittelrhein gut gelaunt, die Vorfriede sei nun noch größer, nachdem sie so lange warten mussten.

Unverändert zu den Vorjahren ist hingegen Lutz Wagners Talent, locker-flockig und mit Humor gewürzt das Programm zu moderieren. Es sei immer interessant, zu sehen, was Schiedsrichter auch neben dem Platz noch alles leisten würden, sagt er: „Das verdient einen Riesensnapplaus!“

Die Wertschätzung für die Ausgezeichneten zeigt sich auch an der Anwesenheit eines fast kompletten DFB-Schiedsrichterausschusses und der Spitze der Verantwortlichen, die für den Schiedsrichterbereich zuständig sind. Zwei davon betreten in diesem Moment die Bühne: die Stellvertretende DFB-Generalsekretärin Heike Ullrich sowie DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann – nach den Worten von Lutz Wagner nicht nur ein badischer, sondern auch ein „symbadischer“ Mann. Beide berichten über die aktuellen Entwicklungen im Bereich des Deutschen Fußball-Bundes.

Statt eines Banketts bekommen die geladenen Gäste in diesem Jahr ein „Flying Buffet“. Man brauche nicht zu denken, dass „jetzt was hier rumfliegt“, gibt Lutz Wagner den Gästen noch lächelnd mit auf den Weg, sondern man könne sich sein Essen in verschiedenen Räumen mit „Live-Cooking“-Stationen auswählen.

Auf diese Weise verteilen sich die Unparteiischen im Innen- und Außenbereich des Hotels. Das zwanglose Setting sorgt für kunterbunte Gesprächsrunden über alle Ländergrenzen hinweg. Bei cremigem Salatsüppchen und Lachs auf Gemüse erzählen die Schiedsrichter aus den Landesverbänden amüsiert von ihrem Wiederbeginn nach der langen Spielpause. „Es war faszinierend“, schmunzelt Martin Behr, „wie aufgeregt man bei den ersten Spielen plötzlich wieder war.“ Die Umstehenden stimmen ihm zu. Auch für ihn sei es merkwürdig

gewesen, nach zehn Monaten zum ersten Mal wieder zu beobachten, erzählt Andreas Richter, der sich als Spieler immer über die Schiedsrichter geärgert hatte und dies als Anlass nahm, nach Beendigung seiner Karriere selbst zu pfeifen.

Auch Karl-Josef Schäfer, seit 50 Jahren Schiedsrichter, gibt humorvolle Einblicke in sein Familienleben. So sei seine Frau seit 50 Jahren an seine Wochenendeinsätze auf dem Rasen gewöhnt und während der Spielpause sei er auf einmal zu Hause gewesen. Seine Anwesenheit auf dem Sofa habe da erst einmal für Irritation auf beiden Seiten gesorgt.

SCHIEDSRICHTERINNEN SIND IMMER NOCH EXOTEN

Mit einem Pfiff werden die Unparteiischen zurück in den Festsaal gerufen, wo Christine Baitinger die Ehrung verdienter Schiedsrichterinnen vornimmt. Trotz aller Fortschritte und Erfolge seien Schiedsrichterinnen nach wie vor die Exoten im Fußball. Viele seien überrascht, wenn man auf dem Platz auftauche und als Frau zur Pfeife greife. „Ich weiß aus meiner eigenen Zeit“, berichtet Baitinger, „dass die Arbeit an der Basis schwierig und zeitaufwendig ist.“ Sie zolle daher allen Schiedsrichterinnen Respekt, denn ohne ihr Engagement gebe es auch keine gute Spitze.

TEXT
Bianca Zindel

**Gute Stimmung bei
DFB-Vizepräsident
Ronny Zimmermann,
Moderator Lutz
Wagner und der
Stellvertretenden
Generalsekretärin
Heike Ullrich.**



Für die Ehrung ruft Christine Baitinger die Preisträgerinnen in kleinen Gruppen auf und verteilt zusammen mit Daniel Wurl, dem Vertreter des neuen Partners „Das Örtliche“, Medaillen und Trikots.

Zwischendurch gibt es immer wieder mal kleine Interviews auf der Bühne, bei denen das Publikum zum Beispiel erfährt, dass Tina Kettler vom Bremer Fußball-Verband Projekttag in einer Berufsschule durchführte, um Nachwuchs zu gewinnen. Dass die Begeisterung für Fußball häufig die ganze Familie packt, zeigt sich bei Silvia Herrmann-Krause vom Sächsischen Fußball-Verband, die seit 1998 Unparteiische ist. „Wir haben vier Kinder“, gibt sie einen Einblick in ihre Fußballfamilie, „mein Mann war Trainer und hat die große Tochter zum

Fußball mitgebracht.“ Ihre zwei großen Töchter pfeifen und haben selbst Fußball gespielt. Nur ihre zwei jüngeren Kinder, verkündet sie lachend, „die sind Winter-sportler“.

Corinna Hedt vom Niedersächsischen Fußballverband pfeift seit den 90er-Jahren und erzählt, dass es damals, als sie Assistentin in der Frauen-Bundesliga gewesen sei, noch gar keine 2. Liga gegeben habe. Um weiblichen Nachwuchs zu gewinnen, würden sie nun auf Verbandsebene zum ersten Mal einen Lehrgang nur für Schiedsrichterinnen durchführen. „Eine Leistungsprüfung wird es auch geben“, verrät sie, allerdings getarnt

als „sportliches Programm“. Erfahrungsgemäß hätten sich sonst nach Erhalt des Programms häufig wieder Teilnehmerinnen abgemeldet, dies sei mit der geänderten Formulierung nun nicht mehr der Fall.

Mit Spannung lauscht das Publikum auch Natalie Bloss vom Württembergischen Fußballverband, die nicht nur seit 2014 pfeift, Jugendtrainerin und aktuell Staffelleiterin ist, sondern von ihren Erfahrungen als gehörlose Schiedsrichterin erzählt. Sie könne keine großen Unterschiede zwischen ihr und anderen Schiedsrichterinnen feststellen, berichtet sie. „Im Gegenteil, die Männer bringen mir eher mehr Respekt entgegen“, wirft Bloss

Elite-Referees treffen auf Amateur-Schiedsrichter

Wie in den Vorjahren gab es anlässlich von „DANKE SCHIRI.“ auch ein spezielles Trikot, auf dessen Rückseite die Namen aller Preisträger aufgedruckt waren. Dr. Matthias Jöllenbeck und sein Team trugen es beim Bundesliga-Spiel Eintracht Frankfurt gegen den VfB Stuttgart, das die Preisträger am Tag nach der Ehrung gemeinsam besuchten.

Und natürlich ließ es sich das Schiedsrichter-Team nicht nehmen, am Abend vor dem Spiel bei der Gala vorbeizuschauen. Alexander Pott (Mitglied im DFB-Schiedsrichterausschuss) moderierte die Gesprächsrunde auf der Bühne, bei der die Elite-Referees aus ihrem Schiedsrichter-, aber auch aus dem privaten Alltag erzählten. So wollte Alexander Pott beispielsweise wissen, wie Jöllenbeck seinen Job als Arzt im Klinikalltag mit der Tätigkeit als Bundesliga-Schiedsrichter vereinbaren könne. „Man muss klar sagen: Profifußball ist kein Hobby mehr. Dafür muss man Raum schaffen – privat und beruflich“, sagte Matthias Jöllenbeck, er freue sich über die nötige Flexibilität seines Arbeitgebers.

Parallelen zwischen beiden Tätigkeiten gebe es viele: Man müsse Entscheidungen treffen, vorbereitet sein und habe in Stresssituationen ein Team dabei. „Diese Personen muss man führen können“, erzählte der Bun-

desliga-Schiedsrichter, „damit am Ende die richtige Entscheidung steht.“

Als sich das Team Jöllenbeck längst zur Spielvorbereitung ins Hotel verzogen hatte, kam später am Abend auch Marco Fritz zur Gala. Er hatte das Team dabei, mit dem er wenige Stunden zuvor die Partie Hoffenheim gegen Mainz geleitet hatte. „Wir Schiedsrichter haben ja alle irgendwo da oben 'ne Schraube locker, sonst würden wir das nicht machen“, lachte er auf der Bühne. Die Preisträger verfolgten amüsiert, wie das Team freche Sprüche untereinander verteilte und liebevoll die ein oder andere Besonderheit der Kollegen verriet.

Neben all dem Spaß war aber die Achtung für die Leistung des jeweils anderen deutlich erkennbar. So lobte Nicolas Winter, der am Nachmittag noch Vierter Offizieller in Sinsheim war: „Von Marco kann man die stoische Ruhe und Konzentration vor dem Spiel und danach lernen. Und wenn Marco einen Fehler macht, ist er der Erste, der ihn zugibt.“

Selbstverständlich würden sie gleich noch mit den Preisträgern zusammen an die Bar kommen, bekräftigten die Elite-Referees freudig, „und den Abend mit dem ein oder anderen Bier gemeinsam ausklingen lassen“.



Bundesliga-Schiedsrichter Matthias Jöllenbeck mit Preisträgerin Natalie Bloss aus Württemberg.



Ein gut gelauntes Team: Marco Fritz, Dominik Schaal, Marcel Pelgrim und Nicolas Winter (von links).



1

1_Christine Baitinger überreicht die Präsente an die Preisträgerinnen.

2



2_Florian Steinberg interviewt die U 50-Preisträger.

3



3_Peter Oprei hält die Laudatio auf die Ü 50-Schiedsrichter.

ein, „weil sie wissen, dass ich trotz des Handicaps meine Leistung bringe.“

ENGAGEMENT ÜBER DEN FUSSBALLPLATZ HINAUS

Bei der anschließenden Ehrung in der U 50-Kategorie macht auch Florian Steinberg mit seinen Interviews das Engagement der Preisträger deutlich. So lässt er Elias Papke vom Fußballverband Niederrhein, mit 21 Jahren der Jüngste in der Runde, davon erzählen, wie er neben der Pflege eines Facebook- und Instagram-Kanals auch kreative Ideen zum Gewinn von Jungschiedsrichtern anwendet. Auf den Plattformen hätten sie beispielsweise ein Triell gemacht, erzählt Papke und ergänzt in Anspielung auf die Politik: „... aber nicht so langweilig“.

Heiko Leipersberger vom Württembergischen Fußballverband berichtet von seinen Erfahrungen mit einer speziellen App, die es ermöglicht, 15 Minuten nach Schlusspfiff das Spiel mit den Schiedsrichtern anhand von Bildmaterial nachzubereiten. Was im Profibereich an der Tagesordnung sei, könne so auch an der Basis umgesetzt werden.

Besonders beeindruckend ist auch die Ehrung von Ahmad Souliman vom Niedersächsischen Fußballverband, der 2014 mit seiner Familie aus Syrien geflohen war. Schnell hatte er Deutschkurse belegt und schon 2016 die Schiedsrichterprüfung bestanden. „Ahmad, du bist ein bemerkenswerter Schiedsrichter und Mensch“, betont Steinberg, „du pfeifst in der Saison mehr als 100 Spiele, bist immer ein- und ansetzbar und dolmetschst auch mal auf dem Rasen für Landsleute – wie kamst du auf die Idee,



Udo Penßler-Beyer bedankt sich bei allen Schiedsrichtern, die am Wochenende auf den Amateur-Sportplätzen im Einsatz sind.

in Deutschland Schiedsrichter zu werden?“, will Florian Steinberg wissen. „Wir hatten ein Fußballteam aus Flüchtlingen“, antwortet Ahmad fröhlich, „und ich habe mich am meisten getraut, Deutsch zu sprechen.“

Sofort erklärt er bescheiden, dass er bei Weitem nicht am besten sprechen konnte, aber häufig ohne große Hemmungen. Irgendwann habe ihn dann sein Trainer gefragt, ob er nicht Schiedsrichter werden wolle, und er habe zugesagt. Inzwischen habe er auch seinen Bruder dazu gebracht, den Lehrgang zu machen. Wenn man Souliman in seiner gut gelaunten Art zuhört, weiß man sofort, warum er ausgewählt wurde. Nicht nur, weil er ein glanzvolles Beispiel gelungener Integration ist, sondern auch ein charismatischer, engagierter Mensch.

Beim Hauptgang kurz darauf sitzt eine Gruppe Preisträger gemütlich bei Kerzenlicht im Außenbereich. Während Kellner auf ihren Tablets gefüllte Tacos und Risotto

mit Parmesan reichen, zeigen sich die Unparteiischen beeindruckt von der Veranstaltung. Gerade nachdem es durch Corona Phasen gegeben habe, in denen das Pfeifen zurückgetreten sei, erklärt der Berliner Fabian Zastrow, verdeutliche die Ehrung heute, „welchen besonderen Stellenwert dieses Hobby im eigenen Leben hat.“ „Der DFB gibt sich wirklich Mühe“, nickt Karl-Josef-Schäfer und bekommt Zustimmung von seinem Kollegen Siegfried Scheler aus Schleswig-Holstein: „Diese Veranstaltung ist erste Sahne!“

AUSZEICHNUNG DER „LEGENDEN“

Zurück im Saal beginnt Peter Oprei mit der Ehrung der von Lutz Wagner als „Legenden“ betitelten Preisträger der Ü 50-Kategorie. Vorher gibt es aber eine Schweigeminute für drei Menschen, die an diesem Abend eigentlich auch dabei sein sollten, aber in den vergangenen eineinhalb Jahren verstorben sind: die Preisträger Lothar Keppler (Baden) und Wolfgang Lauer (Südwest) sowie Andreas Thiemann, der als Mitglied des DFB-Schiedsrichterausschusses in den Vorjahren stets als Laudator im Einsatz war.

Dass man bei der Auszeichnung der ältesten Preisträger tatsächlich von „Legenden“ sprechen kann, untermauert Oprei mit den entsprechenden Zahlen: Allein bei seinen Preisträgern summierten sich 820 Schiedsrichter-Jahre sowie 1.210 Lebensjahre.

Wie fit man im hohen Alter noch sein kann, zeigt Heiner Spark auf, der vom Niedersächsischen Fußballverband nominiert wurde. Er ist seit 60 Jahren Schiedsrichter, war Beobachter, Kreis-Schiedsrichterobmann, 22 Jahre lang Vorsitzender des Kreissportgerichts und ist mit seinen 81 Jahren immer noch aktiv.



1

1_Frisch serviert: Beim „flying buffet“ gibt es auch ein „Live-Cooking“.

2

2_Dritte Halbzeit: Bei Kerzenschein lassen die Unparteiischen gemeinsam den Abend ausklingen.



Wie er in seinem hohen Alter den Anforderungen noch gerecht werden könne, fragt Oprei den Preisträger. „Mit täglichem Sport“, antwortet Heiner vergnügt, „ab und zu mit einem Halbmarathon und natürlich mit drei oder vier Spielen pro Woche.“ Er sei als Schiedsrichter geboren, erzählt Spark schmunzelnd, habe kurz nach seinem 17. Lebensjahr das Fußballspielen aufgegeben – „weil ich nicht mit den Leistungen der Schiedsrichter einverstanden war“. Zu diesem Zeitpunkt hatte er als Spieler bereits sechs Rote Karten bekommen für „zu starkes Einsteigen“.

Es folgen viele weitere persönliche Geschichten. So erzählt Günther Betin vom Bremer Fußball-Verband, dass ihm nach acht Monaten Corona-Pause beim ersten Spiel die Tränen in den Augen gestanden hätten. Dass wir uns des Luxus in Deutschland bewusst sein und an die Menschen denken sollten, denen es nicht so gut

gehe, mahnt Richard Braun vom Württembergischen Fußballverband. Er gründete einen Förderverein, der Schiedsrichter in Not unterstützt, und begleitet Projekte in Südamerika. „Dass wir diesen Abend hier erleben dürfen, wertet uns als Schiedsrichterbasis enorm auf!“, hebt er hervor. „Vielen Dank!“

Udo Penßler-Beyer, der als Vorsitzender des DFB-Schiedsrichterausschusses ans Mikro geht, macht direkt deutlich, dass er der geselligen Runde nicht lange im Weg stehen möchte. Aber auch ihm sei es wichtig, „Danke“ zu sagen für das, was die Schiedsrichter an der Basis auf dem Platz leisteten. „Nehmt diesen Dank bitte auch mit in eure Kreise und an eure Schiedsrichter-Kollegen“, resümiert er. Schließlich würden die ausgewählten Preisträger auch stellvertretend für die vielen weiteren tausend Unparteiischen stehen, die sich Woche für Woche auf dem Fußballplatz engagieren.

Die diesjährigen Preisträger

Landesverband	Name
Baden	Julia Sturm Stefan Faller Lothar Keppler †
Niedersachsen	Corinna Hedt Ahmad Souliman Heiner Spark
Sachsen	Silvia Herrmann-Krause Lukas Taugerbeck Manfred Gerber
Schleswig-Holstein	Levke Scholz Andreas Dierks Siegfried Scheler
Südbaden	Ricarda Riexinger Timo Walter Horcher Walter Bednarek
Südwest	Katharina Menke Helge Metz Wolfgang Lauer †
Bayern	Rebekka Redinger Günter Kinateder Adam Reusch
Berlin	Bianca Mende Fabian Zastrow Andreas Richter
Brandenburg	Sabrina Pohlhaus Frank Heinze Dr. habil. Günter Schachler
Bremen	Tina Kettler Dirk-Lutz Jürgens Günther Betin
Hamburg	Jana Teipelke Alexander Nehls Uwe Albert

Landesverband	Name
Hessen	Xenia Sänger Nicklas Rau Friedrich Charissé
Mecklenburg-Vorpommern	Sophie Charlotte Kotzian Olaf Piepenhagen Heiko Schiller
Mittelrhein	Ella Katharina Petzold Christian Müller Heinz Wendeler
Niederrhein	Nadja Lange Elias Papke Manfred Grabinski
Rheinland	Johanna Mengelkoch Carsten Jacob Reinhard Maguin
Saarland	Sandra Berndt Martin Behr Markus Priester
Sachsen-Anhalt	Melanie Göbel Stefan Liebrecht Wolfgang Pujo
Thüringen	Cora Winter Robert Fabig Karl-Josef Schäfer
Westfalen	Shani Altshtat Christian Schmees Jürgen Orphall
Württemberg	Natalie Bloss Heiko Leipersberger Richard Braun

SPANNENDE EINBLICKE

Auch am Tag nach der offiziellen Fest-Gala gab es für die „DANKE SCHIRI.“-Preisträger noch einiges zu erleben: Unter anderem durften sie einmal in die Rolle des Video-Assistenten schlüpfen.

1



2



3



4



1_Nach den interessanten Erläuterungen von VAR-Projektleiter Jochen Drees ...

2_... durften die Teilnehmer selbst in die Rolle des Video-Assistenten schlüpfen.

3_Der Besuch des Bundesliga-Spiels Frankfurt gegen Stuttgart bildete den krönenden Abschluss des Wochenendes.

4_Einige Teilnehmer zogen dabei gleich ihr neues Schiedsrichter-Shirt an.

Es ist 9.40 Uhr, im Foyer des Hotels herrscht geschäftiges Treiben. Koffer rollen durch den Gang, während eine Gruppe Schiedsrichter in FFP2-Masken darauf wartet, im Seminarraum gleich von Jochen Drees Einblicke in den Alltag eines Video Assistant Referees (VAR) zu bekommen.

Dass der Galaabend noch bis über die von Lutz Wagner angedeutete Zeitverschiebung hinaus ausgiebig genossen wurde, lassen sich die Ausgezeichneten nicht anmerken. Zeit für Müdigkeit ist sowieso nicht eingeplant, gleich zu Beginn seines Vortrags zeigt VAR-Projektleiter Jochen Drees eine Fußballszene, die jedem der Anwesenden bekannt ist und Diego Maradona mit seiner „Hand Gottes“ weltberühmt machte.

„Wir als Fachleute wissen“, erläutert Drees, „dass man als Schiedsrichter mal Pech haben kann und etwas nicht sieht.“ Schließlich könne auch ein Fußballer nicht jedes Tor schießen oder jeden Ball halten. Und wie um seine Worte zu bestätigen, erscheinen auf der Leinwand Bilder des Fußballspiels 1. FC Köln gegen Hannover 96, bei dem im Jahr 2015 ein irreguläres Hand-Tor über den Sieg für Hannover entschied und damals die Diskussion um die Einführung des Video-Assistenten befeuerte. Er persönlich, mahnt Drees, finde es nicht gerecht, wenn solch ein Fehler über Abstieg oder Klassenerhalt entscheide.

Auch wenn es häufig in den Medien anders dargestellt werde, so sei aber nicht der Sinn und Zweck des VAR die hundertprozentige Korrektheit aller Entscheidungen. Oberster Grundsatz sei: „Minimaler Eingriff – maximaler Nutzen.“ So macht Jochen Drees deutlich, dass nicht alle Spielszenen in Köln geprüft würden, sondern ausschließlich Tore, Strafraumsituationen, Rote Karten und Spielerverwechslungen. Zur Verdeutlichung zeigt er auf zwei Bilder hinter sich an der Leinwand, die Kieselsteine und große Felsen zeigen. „Nicht die kleinen Steine interessieren uns“, illustriert er, „sondern wir wollen das Maradona-Tor verhindern.“

Im Verlauf seines Workshops zeigt Jochen Drees viele Praxisbeispiele, die den Preisträgern einen Eindruck davon vermitteln, wie die Kollegen aus Köln mit dem Schiedsrichter-Team auf dem Platz kommunizieren. Mindestens genauso eindrücklich sind die statistischen Zahlen. Im Schnitt gab es in der Saison 2020/2021 jedes dritte Spiel einen Eingriff durch den Video-Assistenten, den gleichen Schnitt erzielten die VAR bei der EURO 2020. „Jetzt hatten wir gestern schon drei, ich hoffe, dass heute keiner mehr dazukommt“, scherzt Drees, „sonst verhagelt uns das die Statistik.“ Die durchschnittliche Dauer einer Intervention lag in der vergangenen Saison bei 81 Sekunden, damit sei Deutschland im internationalen Vergleich mit am schnellsten, erklärt Drees.

Nach dem 45-minütigen Vortrag tauschen sich die Preisträger bei strahlendem Sonnenschein über ihre neu gewonnenen Eindrücke aus. „Man denkt immer“, gesteht Corinna Hedt, „es werde so viel eingegriffen.“ Aber ein Blick auf die Statistik zeige, dass dies gar nicht der Fall sei. Auch sie habe die Statistik überrascht, nickt Tina Kettler, „es kommt einem immer so lange vor, wenn der VAR eingreift. Aber 81 Sekunden im Durchschnitt ist sehr kurz.“ Außer-

dem, sind sich die beiden Schiedsrichterinnen einig, sei es sehr interessant gewesen, zu hören, was während des Spiels innerhalb des Schiedsrichter-Teams gesprochen werde. „So konnte man den Job der Video-Assistenten mal ganz anders nachvollziehen“, sagt Sophie Charlotte Kotzian vom Landesverband Mecklenburg-Vorpommern.

Dann haben die Preisträger die Gelegenheit, das, was sie gehört haben, einmal selbst auszuprobieren. Björn Adamietz von Hawk-Eye lässt die Unparteiischen in die Rolle eines Video-Assistenten schlüpfen. An einer nachgebauten Video-Assist-Station zeigt er ihnen Spielszenen und fordert sie auf, ihm zu sagen, welche Perspektive sie gerne sehen möchten. In der Beispielszene gibt es auf dem Platz eine Rudelbildung, die Situation wird innerhalb kürzester Zeit unübersichtlich und der Stresspegel beim „Video-Assistenten auf Probe“ steigt.

Schnell wird die Bedeutung einer klaren Kommunikation deutlich. „Wir beide sprechen miteinander, du sagst mir, was du sehen möchtest“, sagt Adamietz zu VAR-Neuling Shani Altshtat, „gleichzeitig hören wir, was der Video-Assistent sagt, der das Spiel auf dem Live-Bildschirm weiter schaut, und wir hören den Schiedsrichter auf dem Platz.“ Eine Rudelbildung sei natürlich eine besonders anspruchsvolle und stressige Situation, gibt er zu.

Auf seine Frage, wer als Nächster in die Rolle des VAR schlüpfen möchte, reagiert dann erst einmal niemand. Die plötzliche Scheu der Preisträger spricht Bände – allen ist innerhalb weniger Minuten deutlich geworden, wie anspruchsvoll die Aufgabe ist.

Im Anschluss gibt Adamietz einen Einblick in die faszinierende Technik, die hinter all dem steckt: Tracking-Kameras, die zu jedem Zeitpunkt den Ball erfassen, und ein System, das erkennen kann, ob sich der Ball verformt. Und er zeigt, wie der VAR die Abseitslinien einzeichnet, die man im Fernsehen sehen kann.

Beim Mittagessen hallen die Einblicke in den Alltag der Video-Assistenten nach. Bei Burgern, Lachs oder Schnitzel diskutieren die Preisträger darüber, welche enorme Leistung es ist, diese komplexe Aufgabe über 90 Minuten durchzuhalten. Viele betonen, dass sie mit dem Video Assistant Referee nicht tauschen möchten. „Ich könnte mir vorstellen, es in Ruhe zu machen“, lacht Ahmad Souliman, „aber während des Spiels ist das echt anstrengend!“ Auch Tina Kettler stimmt ihm zu: „Ich glaube, dass die mehr Stress haben als die Schiedsrichter auf dem Platz.“ Und dann heiße es oft, die würden sich entspannt das Spiel anschauen, lachen die Anwesenden – das könne nur jemand behaupten, der keine Ahnung habe.

Die gute Stimmung ist spürbar, man merkt, dass die Preisträger enger zusammengewachsen sind, über alle Verbands Grenzen hinweg. Während die Vorfreude auf den nahenden Stadionbesuch steigt, tragen einige der Preisträger schon stolz die neuen Trikots mit den Namen aller Preisträger auf dem Rücken. Es sei schon klasse, wenn man sehe, dass gleich auch das Schiedsrichter-Team auf dem Platz mit den Namen auf dem Rücken auflaufe, freut sich Corinna Hedt. Auch Ahmad Souliman stimmt ihr glücklich zu: „Das ist mein Highlight der Veranstaltung.“

PANORAMA

FUTSAL: VIDEO-SUPPORT FEIERT PREMIERE

Bei der FIFA Futsal-Weltmeisterschaft 2021 in Litauen kam erstmals zur Unterstützung der Schiedsrichter der sogenannte Video-Support (VS) zum Einsatz.

Die Video-Unterstützung besteht beim Futsal aus einem sogenannten „Video-Überprüfungsoperateur“ und einem Bildschirm am Spielfeldrand, auf dem sich die Unparteiischen einzelne Szenen anschauen können.

Die Schiedsrichter greifen auf diese Unterstützung zurück, wenn der Cheftrainer eines Teams eine Entscheidung im Zusammenhang mit bestimmten Situationen überprüft wissen will. Dazu zählen Entscheidungen wie Tor oder kein Tor, Strafstöße, direkte Rote Karten oder mögliche Spielerverwechslungen.

Im Gegensatz zum Fußball werden Futsal-Schiedsrichter nicht durch einen Video-Assistenten unterstützt, der parallel zum Spiel jede Spielsituation auf einem Fernsehbildschirm verfolgt. Beim Futsal greifen die Schiedsrichter nur dann auf den Videobe-

weis zurück, wenn ursprüngliche Entscheidungen auf dem Spielfeld von Trainern mit einer sogenannten „Challenge“ angefochten werden.

Der Cheftrainer jedes Teams hat eine Challenge pro Halbzeit. Wenn es zur Verlängerung kommt, ist eine zusätzliche Challenge zugelassen.



Die Schiedsrichter-Chefs Pierluigi Collina (links) und Massimo Busacca machten sich bei der Futsal-WM in Litauen selbst ein Bild von der Video-Technik.

BIBIANA STEINHAUS-WEBB WECHSELT NACH ENGLAND

Bibiana Steinhaus-Webb verlässt den DFB und wird nicht mehr als Video-Assistentin zum Einsatz kommen. Sie engagiert sich künftig in England für Verbesserungen des Schiedsrichterwesens.

Die siebenmalige „Schiedsrichterin des Jahres“ hat im August ihre neue Tätigkeit als „Women’s Select Group Director“ bei der Schiedsrichtervereinigung PGMOL mit Sitz in London aufgenommen. Dabei soll auch ein Austausch zwischen dem DFB und der Football Association (FA) gepflegt werden.

„Der Frauenfußball in England setzt mit den aktuellen Rahmenbedingungen völlig neue Maßstäbe. Ich freue mich auf die großartige

Gelegenheit, meine vielfältigen Erfahrungen als Schiedsrichterin mit den Unparteiischen in England zu teilen und sie dabei zu unterstützen, ihr volles Potenzial auszuschöpfen sowie belastbare Strukturen innerhalb des Verbandes für eine optimale Entwicklung der Schiedsrichterinnen zu implementieren“, erklärte Bibiana Steinhaus-Webb.

Die 42-Jährige leitete von 2017 bis 2020 als erste Frau in der Bundesliga insgesamt 23 Spiele in der höchsten deutschen Spielklasse. Im Herbst 2020 beendete sie ihre nationale und internationale Karriere als Unparteiische auf dem Platz. Zuletzt war sie beim Finale des Olympischen Fußballturniers der Frauen als Video-Assistentin im Einsatz gewesen.

DROHNE VERHINDERT ANSTOSS

Der Anstoß des WM-Qualifikationsspiels zwischen Moldawien und Österreich verzögerte sich um eine halbe Stunde. Der kuriose Grund: Ein unbekanntes Flugobjekt schwebte über dem Stadion Zimbru in Chisinau. Die Drohne war dem englischen Unparteiischen Paul Tierney nicht geheuer, er verweigerte den Anpfiff und beorderte nach 15 Minuten die Spieler aus Sicherheitsgründen in die Kabinen.

Nachdem der Drohnenpilot, ein kleiner Junge, ausfindig gemacht werden konnte, kamen die Mannschaften wieder auf das Spielfeld. Das Spiel endete 0:2.

BELGIEN: MEHR ALS 700 REFEREES FEHLEN

Der Belgische Fußball-Verband (RBFA) hat aktuell große Personalsorgen. Deshalb will der Verband in den nächsten Monaten mehr als 700 neue Unparteiische ausbilden.

Um Nachwuchs anzuwerben, hat der Fußball-Verband gemeinsam mit dem Wallonischen Amateurfußball-Verband (ACFF) und dessen flämischem Pendant „Voetbal Vlaanderen“ eine Kampagne zur Schieds-

richtergewinnung gestartet. Ziel der Aktion ist es, die landesweite Anzahl an Referees von 4.000 auf 5.000 zu erhöhen und das „Personal“ zu verjüngen. Denn: Fast die Hälfte aller Schiedsrichter ist mehr als 40 Jahre alt.

Der RBFA hofft, dass „zwei Prozent der neu eingestellten Schiedsrichter hochrangige Schiedsrichter werden“ und dass „zehn Pro-

zent dieser neuen Schiedsrichter Belgier mit Migrationshintergrund sind“.

Darüber hinaus wünscht sich der Verband auch mehr Schiedsrichterinnen. Gegenwärtig stellen sie nur zwei Prozent aller Unparteiischen im Land dar. So soll es einen „Schnellkurs“ für ehemalige Spielerinnen der höchsten Frauen-Spielklasse sowie der Nationalmannschaft geben.

DIE INTERNATIONALEN SPIELE DER DEUTSCHEN IM JULI UND AUGUST 2021

FIFA-SCHIEDSRICHTER UNTERWEGS

NAME	WETTBEWERB	HEIM	GAST	ASSISTENTEN
Deniz Aytekin	Europa League	HJK Helsinki	Neftçi Baku	Dietz, Sinn, Petersen
Deniz Aytekin	Europa League	ŠK Slovan Bratislava	Olympiakos Piräus	Dietz, Schaal, Petersen
Felix Brych	Europameisterschaft	Ukraine	England	Borsch, Lupp, Fritz, Dingert, Gittelmann, Dankert
Felix Brych	Europameisterschaft	Italien	Spanien	Borsch, Lupp, Fritz, Dingert, Gittelmann, Dankert
Felix Brych	Champions League	Benfica Lissabon	PSV Eindhoven	Borsch, Lupp, Reichel, Fritz, Dingert
Bastian Dankert	Conference League	FK Astana (KAZ)	Aris Thessaloniki	Borsch, Rohde, Reichel
Christian Dingert	Conference League	Hajduk Split	Tobyl Qostanai (KAZ)	Foltyn, Seidel, Willenborg
Malte Gerhardt	Beachsoccer	Euro Winners Cup (Portugal)		
Harm Osmers	Conference League	Trabzonspor	Molde FK	Schaal, Kempfer, Badstübner
Harm Osmers	Champions League	NŠ Mura (SVN)	Ludogorez Rasgrad (BUL)	Schaal, Kempfer, Siewer
Daniel Siebert	Europa League	Celtic Glasgow	FK Jablonec (CZE)	Seidel, Koslowski, Schlager
Daniel Siebert	Conference League	FC St. Johnstone (SCO)	Linzer ASK	Foltyn, Koslowski, Schlager
Sascha Stegemann	Conference League	Viktoria Pilsen	The New Saints FC (WAL)	Schaal, Bandurski, Badstübner
Tobias Stieler	Champions League	Slavia Prag	Ferencváros Budapest	Gittelmann, Beitinger, Dingert
Tobias Stieler	Europa League	FC Alaschkert Martuni (ARM)	Glasgow Rangers	Gittelmann, Beitinger, Osmers
Annett Unterbeck	Beachsoccer	Euro Winners Cup (Portugal)		
Felix Zwayer	Champions League	Sheriff Tiraspol (MDA)	FK Roter Stern Belgrad	Foltyn, Lupp, Dankert
Felix Zwayer	Conference League	Slavia Prag	Legia Warschau	Foltyn, Dietz, Jablonski

SELTENE FÄLLE



Beim Freistoß hat ein Angreifer in der gegnerischen „Mauer“ nichts zu suchen.

Bei den Regelfragen von DFB-Lehrwart Lutz Wagner gibt es dieses Mal einige Situationen, die sich kurios anhören – die sich aber genau so auf dem Fußballplatz ereignet haben.

SITUATION 1

Direkter Freistoß vor der Strafraumlinie in zentraler Position. In dem Moment, als der Schütze anläuft, um den Ball direkt auf das Tor zu schießen, läuft ein Angreifer zur sechsköpfigen Mauer hinzu und stellt sich unmittelbar seitlich neben den äußeren Abwehrspieler dieser Mauer. Dieser Angreifer drängt sich weder in die Mauer hinein, noch greift er in irgendeiner Form ins Spiel ein. Wie entscheidet der Schiedsrichter, wenn der Freistoß-Schütze den Ball direkt ins Tor schießt?

SITUATION 2

Eine Mannschaft beginnt das Spiel mit nur zehn Spielern. Nach fünf Minuten läuft der elfte ordnungsgemäß im Spielbericht eingetragene Spieler auf das Spielfeld, ohne sich vorher anzumelden. Er spielt den Ball im Bereich der Mittellinie. Wie entscheidet der Referee?

SITUATION 3

Ein Angreifer verlässt das Spielfeld und entzieht sich dadurch einer Abseitsstellung.

Obwohl die aktuelle Angriffssituation noch nicht abgeschlossen ist – der Ball wird gerade im Strafraum vom Verteidiger gespielt –, läuft der Angreifer auf das Spielfeld zurück und erkämpft sich den Ball. Welche Entscheidungen sind zu treffen?

SITUATION 4

Nach der Ausführung eines Eckstoßes will der Verteidiger den heranfliegenden Ball wegschlagen. Beim Schuss platzt der Ball. Die Ballhülle nimmt der überraschte Verteidiger nun im eigenen Strafraum in die Hand. Nun erkennt der Schiedsrichter, dass der Ball keine Luft mehr hat. Welche Entscheidung muss der Unparteiische treffen?

SITUATION 5

Bei einem indirekten Freistoß für die angreifende Mannschaft, der ca. 15 Meter vor dem gegnerischen Tor ausgeführt wird, schießt der Angreifer den Ball direkt auf das Tor. Ein Verteidiger wehrt den Ball absichtlich mit der Hand vor der Torlinie

ab und kann dadurch einen Torerfolg verhindern. Welche Entscheidungen trifft der Schiedsrichter?

SITUATION 6

Eine Mannschaft hat während der Halbzeitpause einen Spielerwechsel vorgenommen, ohne den Schiedsrichter darüber zu informieren. Nach der ersten Spielunterbrechung machen die gegnerischen Spieler den Schiedsrichter darauf aufmerksam. Wie reagiert dieser nun?

SITUATION 7

Verlängerung bei einem Pokalspiel: Kurz vor dem Ende der Verlängerung lässt sich ein Spieler von Team A außerhalb des Spielfelds behandeln. Noch bevor der Spieler zurück auf den Platz kommen kann, pfeift der Schiedsrichter beim Stand von 1:1 das Spiel ab, sodass es zum Elfmeterschießen kommt. Darf der Spieler, der beim Schlusspfeiff noch außerhalb des Spielfelds behandelt wurde, am Elfmeterschießen teilnehmen?

SITUATION 8

Eine Mannschaft beginnt das Spiel mit acht Spielern inklusive des Torwarts. Im Verlauf des Spiels muss der Schiedsrichter gegen diese Mannschaft einen Feldverweis verhängen. Als kurz darauf der Ball ins Seitenaus geht, humpelt einer der verbliebenen sieben Spieler an die Seitenlinie, verlässt das Feld und wird behandelt. Ob er wieder am Spiel teilnehmen kann, ist zunächst offen. Darf der Schiedsrichter das Spiel trotzdem fortsetzen? Oder muss er es sofort abbrechen?

SITUATION 9

Ein Verteidiger verhindert mit einem regelwidrigen Tackling im Kampf um den Ball innerhalb des eigenen Strafraums einen aussichtsreichen Angriff. Wie muss der Unparteiische reagieren?

SITUATION 10

Bevor ein im Abseits stehender Angreifer 25 Meter vor dem gegnerischen Tor „aktiv“ geworden ist, begeht ein Verteidiger ein Foulspiel an diesem Spieler. Welche Entscheidungen trifft der Referee?

SITUATION 11

Schon unmittelbar bevor der Ball beim Eckstoß ins Spiel gebracht wird, stößt auf Höhe des Elfmeterpunkts ein Angreifer seinen Verteidiger deutlich mit beiden Händen zu Boden. So kommt er an den heranfliegenden Ball und köpft diesen zum Torerfolg ein. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 12

Der Schiedsrichter sieht, dass bei laufendem Spiel ein ausgewechselter Spieler außerhalb des Spielfelds einen anderen ebenfalls ausgewechselten Mitspieler außerhalb des Spielfelds anspuckt. Er unterbricht deshalb das Spiel. Entscheidungen?

SITUATION 13

Ohne Meldung an den Schiedsrichter wechseln in der Pause der Torhüter und der Mittelstürmer Position und Trikot. Der Unparteiische bemerkt dies erst, nachdem der „neue“ Torhüter den Ball während des laufenden Spiels in die Hand genommen hat. Entscheidung?

SITUATION 14

Der Torwart führt einen Abstoß aus. Er spielt den Ball zu seinem drei Meter neben ihm stehenden Verteidiger. Nachdem der Ball

gespielt ist, läuft ein Stürmer, der sich zuvor außerhalb des Strafraums befunden hat, in Richtung Ball. Als der Torwart merkt, dass sein überraschter Verteidiger nicht mehr den Ball spielen kann, geht er selbst noch mal an den Ball und schießt diesen weit in die gegnerische Hälfte. Zu diesem Zeitpunkt ist der Stürmer noch etwa fünf Meter entfernt. Wie entscheidet der Unparteiische?

SITUATION 15

Bei einem aussichtsreichen Angriff wirft ein direkt neben dem Tor befindlicher verletzter Verteidiger einen Ersatzball auf das Spielfeld, mit dem er versucht, den Spielball zu treffen. Er verfehlt diesen zwar, jedoch ist der Gegner nun so irritiert, dass er den aussichtsreichen Angriff im Strafraum nicht zu Ende spielen kann: Entscheidungen?

So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

1: Indirekter Freistoß für die verteidigende Mannschaft, keine Persönliche Strafe. Unabhängig davon, ob ein Spieler eingreift oder nicht, muss er den Abstand von einem Meter zur Mauer einhalten. Tut er das nicht und kann der Schiedsrichter auch nicht präventiv verhindern, dass der Ball bei der Freistoß-Ausführung ins Spiel gebracht wird, wird das Verhalten des Angreifers mit einem indirekten Freistoß ohne Persönliche Strafe sanktioniert.

2: Direkter Freistoß, Verwarnung. Der zu spät kommende Spieler gehört zum Spiel und wird wie ein verletzter Spieler behandelt, der unangemeldet das Spielfeld betritt und ins Spiel eingreift.

3: Direkter Freistoß, Verwarnung. Der Schiedsrichter muss das Spiel wegen des unerlaubten Eingriffs durch den Angreifer unterbrechen. Es ist mit einem direkten Freistoß dort fortzusetzen, wo der Spieler ins Spiel eingegriffen hat. Auf Abseits und indirekten Freistoß kann nur entschieden werden, wenn der Ball vom Mitspieler gespielt worden wäre.

4: Der Unparteiische unterbricht das Spiel sofort mit einem Pfiff und setzt es mit einem Schiedsrichter-Ball fort. Der Defekt des Balles liegt zeitlich eindeutig vor dem Fangen des Balles mit der Hand.

5: Strafstoß, Verwarnung. Eine Torverhinderung liegt nicht vor, da aus einem indirekten Freistoß direkt kein Tor erzielt werden kann.

6: Weiterspielen. Der Schiedsrichter hat keine Veranlassung einzugreifen, notiert den Vorfall aber später im Spielbericht.

7: Ja, er gehört zu den elf teilnahmeberechtigten Spielern.

8: Da noch unklar ist, ob der Spieler wieder teilnehmen kann, handelt es sich hier zunächst um eine temporäre Abwesenheit, die nicht zum Spielabbruch führt. Der Schiedsrichter setzt das Spiel fort, fragt aber nach der Verletzungsbedingten Behandlung, ob der Spieler weiter teilnehmen kann. Verneint er dies – und die Mannschaft hätte somit nur noch sechs spielbereite Spieler –, ist das Spiel abzubrechen.

9: Strafstoß. Es gibt keine Persönliche Strafe wegen der „Reduzierung“ aufgrund des ballorientierten Einsatzes des Verteidigers.

10: Direkter Freistoß, wo der Verteidiger das Vergehen begangen hat.

11: Wiederholung des Eckstoßes, Verwarnung des Stürmers. Das Vergehen wurde ausgeführt, als der Ball noch nicht im Spiel war. Somit kann es nur eine Wiederholung der Spielfortsetzung geben. Für das Umstoßen ist „Gelb“ angebracht, da es sich in einer Spielruhe ereignete und nicht im Kampf um den Ball. Da es aber weder brutal noch heftig war, wäre ein Feldverweis unangebracht.

12: Rote Karte, Schiedsrichter-Ball mit der Mannschaft, die zuletzt den Ball berührt hat.

13: Weiterspielen. Der Schiedsrichter nimmt den Wechsel zur Kenntnis.

14: Indirekter Freistoß, Verwarnung. Als der Ball das zweite Mal vom Torwart gespielt wurde, war der Verteidiger näher am Ball als der Stürmer. Somit lag keine klare Torchance vor, sondern nur eine gute Angriff Gelegenheit.

15: Strafstoß, Verwarnung des werfenden Spielers. Nach dem FIFA-Zirkular wird das Werfen auf den Ball als Wurfvergehen geahndet, und zwar genauso, wie wenn es gegen Mitspieler oder Gegenspieler erfolgt. Auch wenn das Zielobjekt nicht getroffen wird, wird auch schon der Versuch bestraft.

LETZTE RETTUNG



Oberneulands Keeper Jonas Horsch versucht im Regionalliga-Spiel gegen Werder Bremen II, den gegnerischen Angreifer zu stoppen.

Immer wieder ist ein Foulspiel der letzte Versuch eines Verteidigers, ein scheinbar sicheres Gegentor zu verhindern. Unter welchen Umständen ein solches Vergehen einen Platzverweis nach sich zieht, ist Inhalt des aktuellen DFB-Lehrbriefs Nr. 100.

TEXT
Günther Thielking

Spannende Regelkunde beim Stadtderby der Regionalliga Nord zwischen der U 23 von Werder Bremen und dem FC Oberneuland“, schrieb der Weser-Kurier am 12. September in seiner Ausgabe. Was war passiert? Ein Spieler der Grün-Weißen war allein auf den Torwart des FC zugelaufen und hatte somit eine sehr gute Torchance. Im gleichen Moment kam der Torhüter einige Meter aus seinem Strafraum heraus und brachte den Angreifer regelwidrig ins Stolpern. Der konnte noch ein paar Schritte weiterlaufen und den Ball völlig unbedrängt und kontrolliert nach dem zuvor

gewährten Vorteil in Richtung des nun leeren Tores schießen. Unmittelbar vor der Torlinie gelang es dann aber einem anderen Abwehrspieler, den Ball noch abzuwehren und ins Aus zu spielen.

Der Unparteiische entschied auf „Gelb“ gegen den Torwart und meinte hinterher: „Den Feldverweis wegen der Verhinderung einer klaren Torchance hätte es gegeben, wenn der Angreifer durch den Torwart zu Fall gebracht worden wäre oder sich keine Ballkontrolle mehr ergeben hätte und somit die Vorteilsbestimmung dies schlech-

tere Variante gewesen wäre. So aber blieb mir aufgrund der Vorteilsgewährung nur die Verwarnung.“

Mit diesem Hinweis sorgte der Unparteiische Jannik Schneider vom Schleswig-Holsteinischen Fußballverband für große Diskussionen im Stadion, denn selbst den anwesenden Experten war diese aktuelle Regelauslegung unbekannt. Das ist zum Teil nachvollziehbar – denn zum Thema „Notbremse“ hatte es in der Vergangenheit immer wieder Änderungen im Regeltext gegeben.

Ihren Anfang nahmen die Reformen im Regeltext im Jahr 1983, als das International Football Association Board (IFAB) die amtlichen Spielregeln um eine Strafbestimmung in Sachen „Notbremse“ erweiterte. Dabei ging es um die Konsequenzen, die sich für den Spieler ergaben, der ein solches Foul beging. Bekam er bis dahin nur eine Verwarnung, so erhielt er jetzt die Rote Karte und daraus resultierend folglich auch eine Spielsperre. Außerdem verhängte der Unparteiische gegen das Team einen Strafstoß, wenn sich das Vergehen im Strafraum ereignet hatte. Nach der Einführung dieser Regel sprach die Fußballwelt von der „Dreifach-Bestrafung“: Feldverweis, Strafstoß und Sperre.

HARTE KONSEQUENZEN FÜR DEN TORHÜTER

Der damalige Bundesliga-Torwart Helmut Roleder vom VfB Stuttgart wusste seinerzeit noch nicht so genau Bescheid über diese Regelvorgabe. Er hatte im Bundesliga-Spiel gegen den VfL Bochum etwa 25 Meter vor seinem Tor einen verunglückten Rückpass seines Mitspielers Karlheinz Förster ins Mittelfeld spielen wollen. Christian Schreier vom VfL aber war schneller am Ball, sodass der Keeper vom VfB den Angreifer zu Fall und damit um eine klare Torchance brachte.

Für Referee Hans-Peter Dellwing aus Trier blieb keine andere Möglichkeit, als dem Torwart „Rot“ zu zeigen. Helmut Roleder war damit der erste Bundesliga-Keeper, der diese harte Konsequenz beim Verhindern einer klaren Torchance erleben musste. Er schrieb Fußballgeschichte und erklärte einige Zeit später: „Wir Torhüter waren auf solch eine Bestrafung nicht vorbereitet. Wir kannten den Begriff ‚Notbremse‘ nicht einmal. Belegungen durch den DFB vor Beginn einer Saison gab es zu der Zeit noch nicht. Als ich wenig später vom Sportgericht dann auch noch für vier Wochen gesperrt wurde, da brach für mich die Welt zusammen.“

Auch die Vertreter des IFAB hielten im Laufe der Jahre eine solche Bestrafung für überzogen und erörterten auf ihrer Versammlung im Jahr 2010 die Verhältnismäßigkeit des Strafmaßes für die regelwidrige Verhinderung einer eindeutigen Torchance. So gab es durch die FIFA in den Folgejahren weitere Regeländerungen auf diesem Themengebiet.

Die Diskussionen um die Regel und auch ihre heutige Auslegung dürfen für die Unparteiischen jedoch zu keinen Problemen in ihren Spielleitungen führen. Für sie gelten von den Amateuren bis zum bezahlten Fußball aktuell folgende drei Grundsätze:

Ein Spieler wird des Feldes verwiesen, wenn er ...

- ... ein Tor oder eine offensichtliche Torchance des Gegners durch ein regelwidriges, absichtliches Handspiel vereitelt.
- ... eine offensichtliche Torchance für einen auf sein Tor zulaufenden Gegenspieler durch ein Vergehen der Regel 12 zunichtemacht. Im Strafraum allerdings nur dann, wenn er nicht versucht, den Ball zu spielen (z. B. durch Halten, Stoßen).
- ... beim Versuch, eine klare Torchance zu verhindern, ein übermäßig hartes, brutales Vergehen begeht. Die Karte erfolgt hier allerdings aufgrund der Schwere des Vergehens.

Damit wird deutlich, dass nach allen in Regel 12 aufgeführten Vergehen eine Rote Karte gezeigt werden kann, wenn dadurch eine klare Torchance vereitelt wird.

Hat ein Spieler dagegen beim Versuch, in seinem Strafraum den Ball zu spielen, ein Foul begangen, das zum Strafstoß führt, so ist er lediglich zu verwarnen. Gleiches gilt, wenn der Schiedsrichter nach einem solchen Foul auf Vorteil für den Angreifer entschieden hat, der Ball danach jedoch nicht ins Tor geht – so wie beim eingangs beschriebenen Spiel in Bremen.

Betrifft jedoch ein kurzzeitig ausgeschiedener Spieler, ein ausgewechselter Spieler oder ein Auswechselspieler ohne Erlaubnis des Schiedsrichters das Spielfeld und beeinflusst das Spiel oder einen Gegner und verhindert dadurch ein Tor bzw. eine offensichtliche Torchance, so gibt es auch für diesen Spieler die Rote Karte.

VIELE FAKTOREN BEI DER BEWERTUNG

Für die Bewertung, ob eine „klare Torchance“ gegeben ist, muss der Schiedsrichter die Distanz des gefoulten Angreifers zum gegnerischen Tor berücksichtigen sowie die Wahrscheinlichkeit, ob der angreifende Spieler in Ballbesitz bleibt bzw. kommt. Es ist zu beachten, inwieweit der angreifende Spieler in seiner Position den Ball kontrolliert spielen kann oder einem Mitspieler in einer noch besseren Position den Ball zuspielen könnte, sodass diese klare Torchance auch wirklich gegeben ist.

Auch spielt die Zahl der Abwehrspieler, die sich in der Nähe des Geschehens befinden und eventuell noch eingreifen könnten, eine wesentliche Rolle bei der Bewertung durch den Referee. Und letztlich hat der Unparteiische auch noch die allgemeine Richtung des Spiels in seine Entscheidungsfindung einzubeziehen.

Die Verfasser der Lehrbriefe haben sich in der 100. Ausgabe mit dem Thema „Die Notbremse und mögliche Sanktionen“ befasst und dazu eine spannende Lehreinheit sowohl für kleinere Lerngruppen als auch für Lehrabende mit einer großen Teilnehmerzahl entwickelt. Sie verweisen auf wichtige Eckpunkte in den Fußball-Regeln und zeigen mit leicht verständlichen Erklärungen didaktisch-methodische Wege auf, wie dieser schwierige Lehrinhalt vermittelt werden kann. Abgerundet wird der Lehrbrief mit dem Hinweis auf zehn Spielszenen.

E-MAIL FÜR DICH



Günther Thielking hat den DFB-Lehrbrief vor 16 Jahren auf den Weg gebracht.

Genau 100 Lehrbriefe haben Günther Thielking und Carsten Voss in den vergangenen 16 Jahren für die deutschen Schiedsrichter verfasst. Das runde Jubiläum nehmen sie zum Anlass, das Zeppter weiterzugeben.

TEXT
Tobias Altehenger

Seit ungefähr 3.500 Jahren schreiben die Menschen Briefe. Erst waren es die Babylonier, die Nachrichten in Tontafeln ritzten, dann die Ägypter, die ihre Botschaften auf Papyrus schrieben. Die Römer und Griechen kritzelten auf mit Wachs beschichteten Tafeln aus Holz, bis schließlich das Papier erfunden wurde. Heute schicken wir zwar in erster Linie elektronische Nachrichten durch die Gegend, die unterschiedlichen Genres von Briefen aller Art haben sich in all den Jahrhunderten aber eigentlich kaum verändert. Immer noch wird der Brief zur öffentlichen Meinungsäußerung benutzt (zum Beispiel, um den Redakteur der Lokalzeitung in querulatorischen Leserbriefen darauf hinzuweisen, was er denn nun schon wieder falsch gemacht hat), zur Übermittlung persönlicher Nachrichten („Meld’ dich mal wieder, du Clown“), bis hin zur Verbreitung amtlicher Informationen (hatten wir nicht erst kürzlich alle eine Wahlbenachrichtigung im Postkasten?).

Unter die letztgenannte Kategorie fällt auch der Schiedsrichter-Lehrbrief. Zwar wurden die ersten Ausgaben nicht in Steintafeln geritzt, auch fehlt die Zeile „wichtige amtliche Post“ im Betreff, dennoch ist er gleichsam für Schiedsrichter wie für Schiedsrichter-Ausbilder aus ihrem ehrenamtlichen Alltag kaum wegzudenken. In diesem Jahr feiert der Lehrbrief ein beeindruckendes, weil rundes Jubiläum. Er erscheint zum hundertsten Mal.

„Eigentlich sind Volker Roth und Eugen Strigel daran schuld, dass es den Lehrbrief gibt“, sagt Günther Thielking. „Ich war damals Lehrwart im Niedersächsischen Fußballverband und habe außerdem für das Land Niedersachsen Referendare ausgebildet. Dabei habe ich auch Lehreinheiten geschrieben – und die beiden haben angerufen und gefragt, ob ich so etwas Ähnliches nicht auch für den DFB machen könnte.“

Für den damaligen Schulleiter stand fest: Er könnte – aber nicht allein. „Ich habe gesagt: Ich bin gerne bereit, die Texte zu schreiben, aber das Layout und die gesamte mediale Umsetzung, das muss ein anderer machen.“ Eugen Strigel, seinerzeit DFB-Schiedsrichterlehrwart, griff also abermals zum Telefon und rief in Berlin an. Dort erreichte er Carsten Voss: „Eugen Strigel wusste, dass wir in Berlin schon seit einiger Zeit Lehrbriefe herausgegeben hatten, dafür war ich als Lehrwart im Berliner Fußball-Verband mitverantwortlich.“ Schnell erklärte Voss sich bereit, auch an der bundesweiten Ausgabe mitzuwirken.

Thielking und er gingen ans Werk. Im Januar 2005 erschien dann der erste DFB-Lehrbrief für Fußball-Schiedsrichter. Das Premierenthema war ein Klassiker: „Persönliche Strafen als Mittel zur Spielleitung“. Es folgten 99 weitere Lehrbriefe. Immer nach dem gleichen Prinzip: erklärende Texte und Grafiken, Mindmaps, Aufgaben für Schulungen und mitunter auch Videoszenen. 15 bis 20 Seiten, sechsmal im Jahr, immer gut lesbar. „Wir schreiben Schiedsrichter-Assistent seit der ersten Stunde und nach wie vor mit Bindestrich“, sagt Carsten Voss, „das war dem früheren Mitarbeiter Klaus Löw auf der DFB-Geschäftsstelle immer extrem wichtig.“ Und Günther Thielking ergänzt: „Wehe, einer hatte mal ‚SR‘ für Schiedsrichter geschrieben, das war eine Tod-sünde und wurde sofort geändert. Bei Löw hat jedes Komma gestimmt.“

Nicht nur in der Schreibweise von Schlüsselbegriffen, auch insgesamt ist sich der Lehrbrief in den vergangenen Jahren treu geblieben. Ein bodenständiger Begleiter. „Das Layout haben wir in den 16 Jahren nur einmal in größerer Form geändert. Irgendwann haben wir mal neue Bilder von uns beiden reingesetzt, weil doch ein paar Falten dazugekommen sind, aber ansonsten war’s das eigentlich“, sagt Thielking. „Die Inhalte waren aber natürlich immer auf dem aktuellen Stand der Regeln.“ Acht bis zehn Stunden, sagt Thielking, sitze er im Schnitt an einem Lehrbrief. Recherchieren, schreiben – und überlegen: Welche Methodik passt zu welchem Thema am besten? Wie variiert man wiederkehrende Themen? „Da kommt schon einiges an Zeitaufwand zusammen – alles ehrenamtlich natürlich.“

Damit ist es nun aber vorbei, denn Günther Thielking und Carsten Voss haben entschieden: Nach Ausgabe 100 ist Schluss. „Wir haben uns da natürlich im Vorfeld immer mal wieder drüber unterhalten“, sagt Voss, „für uns beide war klar: Wenn, dann hören wir zusammen auf.“ Und Thielking fügt hinzu: „Die 100 wollten wir noch vollmachen. Aber irgendwann müssen einfach auch mal Jüngere ran.“

Die vergangenen 16 Jahre mit dem Lehrbrief waren für Thielking und Voss dabei nicht arm an bemerkenswerten Momenten. „Wenn der Brief mal verspätet kam, dann konnte man die Uhr danach stellen, dass alsbald eine Mail im Postfach war, in der jemand fragte: ‚Wo bleibt der Lehrbrief?‘“, erzählt Voss belustigt. „Das ist aber natürlich auch ein Zeichen für Wertschätzung, ebenso, wenn jemandem aufgefallen ist, dass ein Fehler in einer Regelfrage zu korrigieren war. Das ist aber in 100 Aus-

gaben auch wirklich nur ein- oder zweimal vorgekommen.“ Deutlich mehr Leserbriefe kamen dagegen, wenn Zahlendreher und einzelne Rechtschreibfehler zu monieren waren. „Das ging quer durch die Republik, da kam Post aus dem Bayerischen Wald oder aus Mecklenburg-Vorpommern“, erinnert sich Günther Thielking. „Ich habe mich dann immer höflich für den Hinweis bedankt, das war ja immerhin auch eine Bestätigung, wie sorgfältig da mit unseren Lehrbriefen gearbeitet wurde.“

Die Sorgfalt als höchster Qualitätsanspruch war stets ein Wesenszug des Lehrbriefs von Thielking und Voss. Und: dass die Sache im Vordergrund steht. „Günther schreibt immer ‚Alles Gute, Carsten und Günther‘ ins Vorwort, das habe ich ihm jedes Mal rausgestrichen“, grinst Voss. „Es ging bei diesem Lehrbrief ja nie um uns.“

Ab Ausgabe 101 übernehmen nun Andreas Schröter und Christopher Musick das Zepter. „Wir haben die beiden bei den letzten Lehrbriefen schon mit dazu geholt, um sie schon ein bisschen in die Abläufe einzuarbeiten“, sagt Thielking, „aber natürlich haben sie volle Handlungsfreiheit. Wenn die ab Februar ganz was anderes machen wollen, dann ist das auch völlig in Ordnung. Wie gesagt, das ist ja hier kein Egotrip.“

Nur Einschlafen, das wünschen sich beide, soll das Projekt Lehrbrief nicht. Ganz im Gegenteil: „Ich hoffe, die beiden haben ihren Vertrag genau gelesen“, sagt Carsten Voss verschmitzt. „Dass die jetzt auch 100 Ausgaben machen müssen, ist ihnen hoffentlich klar.“

Carsten Voss war bei 100 Lehrbriefen für Layout und mediale Umsetzung verantwortlich.



STRAFBARES HANDSPIEL?



1 ▶

1a_ Als der Ball auf ihn zufliegt, macht sich Robert Tesche auf der Torlinie deutlich breiter.

1b_ Er lenkt den Ball mit dem Unterarm an den Pfosten und vereitelt auf diese Weise ein Tor. Folgerichtig gibt es einen Feldverweis und einen Strafstoß.



<https://bit.ly/SZ-06-21-Szene-1>

Bei der Bewertung von Handspielen stehen seit dem Sommer wieder die Absicht und die Intention des Spielers stärker im Vordergrund. Auch im Umgang mit unabsichtlichen Handspielen vor der Torerzielung hat es eine Neuerung gegeben. In unserer Analyse zeigen wir, wie sich diese Änderungen in der Praxis bisher auswirken.

Der Text zum Handspiel in der Regel 12 hat sich zu dieser Saison bekanntlich ein weiteres Mal geändert, genauer gesagt: Er ist komplett neu formuliert worden. „Die Absicht und die Intention des Spielers werden wieder wesentlich stärker in den Vordergrund gestellt“, erklärte Lutz Wagner in der Schiedsrichter-Zeitung 4/2021. Konkret heißt das: Wenn die Arm- oder Handhaltung dazu dient, die Abwehrfläche zu vergrößern und den Ball aufzuhalten, dann ist ein etwaiges Handspiel strafbar. Resultiert die Arm- oder Handhaltung dagegen aus einer normalen, natürlichen Körperbewegung, die nicht der Abwehr des Balles dient, dann ist ein Ballkontakt mit der Hand oder dem Arm nicht zu ahnden.

Auch beim Handspiel im Kontext einer Torerzielung gab es eine Änderung: Ein Treffer, dem ein unabsichtliches Handspiel vorausging, ist nur dann ungültig, wenn dieses Handspiel vom Torschützen selbst begangen wurde und unmittelbar vor der Torerzielung stattfand. Wenn nach dem unabsichtlichen Handspiel hingegen ein weiterer Spieler an den Ball gekommen ist und ins Tor getroffen hat, dann ist diese Unmittelbarkeit nicht gegeben. In diesem Fall ist der Treffer regulär, das war in der vergangenen Saison noch anders.

Beim Handspiel des Torschützen im direkten Zusammenhang mit der Torerzielung hat der Unparteiische also keinen Ermessensspielraum. Er muss die Arm- und Handhaltung dieses Spielers nicht bewerten und sich keine Gedanken um dessen Intention machen, weil ein solches Handspiel in jedem Fall und ohne Ausnahme strafbar ist. Bei Handspielen ohne diesen Kontext liegen die Dinge anders. Hier ist es die Aufgabe des Schiedsrichters, zu beurteilen, ob trotz des Ballkontakts mit der Hand oder dem Arm noch ein regelkonformes Verhalten vorliegt oder die Kriterien für eine Ahndung erfüllt sind.

Diese Bewertung ist auch nach der erneuten Modifizierung des Regeltextes zum Handspiel nicht immer einfach, weil es weiterhin einen Graubereich und Grenzfälle gibt. Für unsere Analyse haben wir neun Spielszenen ausgewählt – allesamt aus Partien der Bundesliga und 2. Bundesliga, die an den ersten Spieltagen dieser Saison stattgefunden haben –, in denen es jeweils zu einem Kontakt des Armes oder der Hand mit dem Ball kam.

1 VfL Wolfsburg – VfL Bochum (1. Spieltag)

Die Saison ist gerade einmal zwei Minuten alt, da gibt es bereits die erste Aufregung. Nach einem Eckstoß für die Wolfsburger wird der Ball im Strafraum der Gäste gleich zweimal mit dem Kopf verlängert, zuletzt von Renato Steffen. Auf der eigenen Torlinie lenkt Robert Tesche den auf ihn zufliegenden Ball (**Foto 1a**) mit dem linken Unterarm ab (**Foto 1b**). Der Ball geht gegen den Torpfosten und springt von dort ins Feld zurück, wo ihn der Wolfsburger Maxence Lacroix erreicht und über das Tor schießt. Der Schiedsrichter hat das Handspiel auf dem Feld nicht wahrgenommen und erkennt zunächst auf Abstoß.

Auf Empfehlung des Video-Assistenten kommt es jedoch zum On-Field-Review, anschließend ändert der Unparteiische seine Entscheidung: Er verweist Tesche des Feldes und spricht den Gastgebern einen Strafstoß zu. Das ist korrekt, denn der Bochumer hatte seinen linken Arm weit vom Körper abgespreizt und sich dadurch deutlich breiter gemacht. Eine Körperbewegung mit dem Ziel, den Ball aufzuhalten. Weil Tesche durch das strafbare Handspiel außerdem ein Tor verhindert hat, ist auch der Feldverweis unumgänglich.

2 RB Leipzig – FC Bayern München (4. Spieltag)

Auch hier sind erst zwei Minuten gespielt, als der Leipziger Dominik Szoboszlai am linken Strafraumeck

TEXT

Alex Feuerherdt,
Rainer Werthmann



2 A

2

2a_ Als Dominik Szoboszlai zum Schuss ausholt, hat Thomas Müller den rechten Arm ein Stück vom Körper abgespreizt.

2b_ Doch als der Ball auf ihn zufliegt, zieht er den Arm näher an den Körper und nach hinten. Er versucht also, einen Ballkontakt mit dem Arm zu vermeiden.



2 B



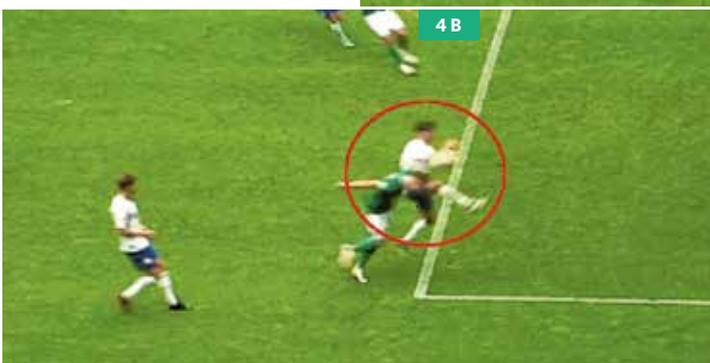
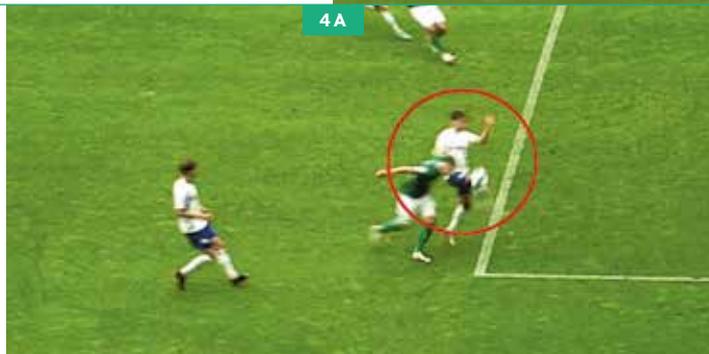


3

3a_Kevin Kampl führt den linken Arm zum Ball ...
3b_... und spielt ihn damit auch. Regeltechnisch liegt hier Absicht vor, das Handspiel ist somit strafbar.



<https://bit.ly/SZ-06-21-Szene-3>



4

4a_Schon als der Ball in die Nähe kommt, hat Julian Riedel seinen linken Arm deutlich vom Körper abgespreizt.
4b_Es handelt sich um eine unnatürliche Vergrößerung der Körperfläche, deshalb ist das Handspiel strafbar.



<https://bit.ly/SZ-06-21-Szene-4>

eine Flanke vor das Tor der Gäste schlagen will. Dieses Vorhaben misslingt jedoch, weil Thomas Müller den Ball im eigenen Strafraum mit seinem rechten Arm ablenkt. Die Hausherren fordern daraufhin einen Strafstoß, doch der Schiedsrichter lässt weiterspielen und signalisiert gestisch, dass Müller seinen Arm nach hinten weggezogen hat, um ein Handspiel zu vermeiden.

Diese Entscheidung geht in Ordnung. Zwar hatte der Münchner Spieler, auf einem Bein stehend, seinen Körper etwas eigentümlich verrenkt, um den Ball aufzuhalten. Den rechten Arm hatte er dabei zunächst ein Stück vom Körper abgespreizt (Foto 2a). Doch als der

Ball auf ihn zuflog, zog er ihn näher an den Körper und zudem nach hinten (Foto 2b). Durch den Ballkontakt wurde der Arm hinter den Rücken geschleudert, was auf eine fehlende Spannung hindeutet und damit ebenfalls gegen ein absichtliches Handspiel spricht.

3 RB Leipzig – FC Bayern München (4. Spieltag)

Sieben Minuten später kommt es in dieser Begegnung zum nächsten Handspiel, diesmal auf der anderen Seite und mit einer anderen Entscheidung. Nach einem Kopfball in den Strafraum der Gastgeber gibt es dort ein Laufduell zwischen Kevin Kampl und Leon Goretzka

um den Ball. Der Leipziger hat einen kleinen Vorsprung und beugt sich leicht nach vorne, um den Ball anzunehmen. Dabei bewegt er seinen linken Arm in die Richtung des Balles (**Foto 3a**). Anschließend spielt er ihn mit dem Oberarm (**Foto 3b**).

Auch wenn der Arm nicht sehr weit vom Körper entfernt ist, wird er doch erkennbar zum Ball geführt. Deshalb ist dieses Handspiel als absichtlich und damit als strafbar zu bewerten, denn eine normale und natürliche Bewegung ist hier nicht festzustellen. Dem Unparteiischen bleibt das Handspiel auf dem Feld verborgen, deshalb interveniert der Video-Assistent und empfiehlt einen On-Field-Review. Nach Ansicht der Bilder entscheidet der Referee richtigerweise auf Strafstoß.

4 SV Werder Bremen – FC Hansa Rostock (5. Spieltag)

Nach einer Hereingabe der Hausherren von der rechten Angriffsseite gehen am Torraum sowohl der Bremer Romano Schmid (grünes Trikot) als auch der Rostocker Julian Riedel zum Ball. Schmid erreicht das Spielgerät dabei mit dem Kopf, kann es aber nicht aufs Tor der Gäste bringen, weil der linke Arm von Riedel

im Weg ist. Von dort prallt der Ball ins Tor aus. Der Schiedsrichter entscheidet zunächst auf Eckstoß, doch der Video-Assistent empfiehlt ihm nach der Überprüfung einen On-Field-Review.

Das ist korrekt, denn der Rostocker hat ein strafbares Handspiel begangen. Bereits als der Ball in seine Nähe kam, hatte er den linken Arm deutlich vom Körper abgespreizt (**Foto 4a**). Hierbei handelte es sich nicht um eine normale Armbewegung und -haltung, sondern vielmehr um eine unnatürliche Vergrößerung der Abwehrfläche, mit der die Intention verfolgt wurde, den Ball aufzuhalten. Das folgende Handspiel mit ausgestrecktem Arm (**Foto 4b**) war daher ahndungswürdig. Weil der Ball für Riedel nicht unerwartet kam, spielte auch die kurze Distanz keine Rolle.

Da der Ball ohne dieses Handspiel aufs Tor gekommen wäre, hat der Rostocker Verteidiger außerdem einen aussichtsreichen Angriff unterbunden. Deshalb gibt es neben dem Strafstoß zu Recht eine Verwarnung. Für den Unparteiischen ist es wichtig, bei Flanken von außen in den Strafraum möglichst genau darauf zu achten, wie Angreifer und Verteidiger zueinander positioniert sind und ob sich ein Abwehrspieler mit den



5a_ Als der Ball vor das Tor geflankt wird, fährt Phillip Tietz seinen linken Arm aus ...

5 ▶

5b_... und trifft den Ball schließlich mit dem Ellenbogen. Auch dieses Handspiel wird zu Recht vom Schiedsrichter geahndet.



<https://bit.ly/SZ-06-21-Szene-5>

6 ▶

6a_ Der Darmstädter Luca Pfeiffer will den Ball aus der Gefahrenzone köpfen.
6b_ Doch er trifft nur den Arm seines Mitspielers Klaus Gjasula.



<https://bit.ly/SZ-06-21-Szene-6>





7 7a_ Als Dejan Ljubicic an Bella Kotchap vorbeizieht, versucht der Bochumer, den Ball wegzuspitzeln.
7b_ Er trifft den Ball auch, der dadurch steil nach oben an die Hand von Ljubicic springt.



<https://bit.ly/SZ-06-21-Szene-7>

Armen breiter macht, um seine Abwehrfläche zu vergrößern, falls der Ball aufs Tor geschossen oder geköpft wird.

5 SV Darmstadt 98 – Hannover 96 (5. Spieltag)

Bei einem Eckstoß für die Gäste wird der Ball hoch in den Torraum geschlagen, wo ihn drei eng beieinander positionierte Spieler erwarten: zwei Verteidiger und ein Angreifer. Der hintere der beiden Darmstädter, Phillip Tietz, fährt dabei seinen linken Arm aus (**Foto 5a**) und trifft den Ball schließlich mit dem Ellenbogen (**Foto 5b**). Ein Mitspieler befördert das Spielgerät anschließend aus der Gefahrenzone. Der Schiedsrichter hat das Handspiel nicht wahrgenommen, die Partie läuft weiter.

Auf Empfehlung des Video-Assistenten kommt es in der nächsten Spielruhe jedoch zu einem On-Field-Review. Denn das Handspiel ist eindeutig strafbar: Tietz hat seinen Arm zum Ball bewegt, den er mit dem Kopf nicht erreichen konnte. Hier lag deshalb regeltechnisch betrachtet Absicht vor, folgerichtig entscheidet der Unparteiische nach dem Review auf Strafstoß. Eine Verwarnung ist nicht erforderlich, weil kein Torschuss blockiert und damit kein aussichtsreicher Angriff unterbunden wurde.

6 FC Hansa Rostock – SV Darmstadt 98 (6. Spieltag)

Eine recht kuriose Situation: Nach einer Flanke der Rostocker in den Strafraum der Gäste will Luca Pfeiffer den Ball aus der Gefahrenzone köpfen (**Foto 6a**). Doch das misslingt ihm, er trifft dabei nur den linken Arm seines in der Nähe befindlichen Mitspielers Klaus Gjasula (**Foto 6b**). Von dort prallt der Ball gegen des-

sen anderen Arm. Für den Schiedsrichter liegt kein strafbares Handspiel vor, deshalb lässt er weiterspielen.

Damit handelt er vollkommen richtig. Denn zunächst einmal ist Gjasulas linker Arm nahe am Körper und in einer normalen Position. Das gilt auch für den rechten Arm, mit dem es zu einem weiteren Ballkontakt kommt. Schon deshalb gibt es für den Referee keinen Grund, diese Handspiele zu ahnden. Hinzu kommt, dass der Darmstädter sicherlich nicht die Intention hatte, den Ball beim Klärungsversuch seines Mannschaftskollegen aufzuhalten, schon gar nicht mit der Hand. Solche offensichtlich unabsichtlichen Handspiele sind nicht strafbar.

7 1. FC Köln – VfL Bochum (3. Spieltag)

In dieser Situation wird zunächst der Kölner Sebastian Andersson regelwidrig zu Fall gebracht, doch weil dessen Mitspieler Dejan Ljubicic den Ball bekommt, am Bochumer Bella Kotchap vorbeizieht und danach frei vor dem Gästetorwart ist, wendet der Schiedsrichter die Vorteilsbestimmung an. Ljubicic trifft ins Tor, der Unparteiische gibt den Treffer zunächst auch. Doch der Video-Assistent weist ihn nach der Überprüfung der Bilder darauf hin, dass der Torschütze den Ball kurz vor dem Torschuss mit der Hand gespielt hat. Daraufhin wird der Treffer annulliert.

Das Handspiel war zwar in keiner Weise beabsichtigt – der Ball war beim erfolglosen Klärungsversuch von Bella Kotchap (**Foto 7a**) steil nach oben gesprungen und dort gegen Ljubicics Hand (**Foto 7b**) geprallt, die in einer normalen, der Laufbewegung entsprechenden Position war. Ohne den Kontext der Torerzielung wäre hier auch alles mit rechten Dingen zugegangen. Doch

dadurch, dass Ljubicic unmittelbar nach dem unabsichtlichen Handspiel ein Tor erzielte, war das Handspiel automatisch strafbar.

8 VfB Stuttgart – SC Freiburg (3. Spieltag)

Auf den ersten Blick ähnelt diese Szene der vorherigen: Auch in diesem Fall springt der Ball beim Klärungsversuch eines Verteidigers (**Foto 8a**) an die Hand eines Angreifers (**Foto 8b**), wobei die Arm- und Handhaltung dieses Spielers aus einer natürlichen Laufbewegung resultiert, das Handspiel also für sich genommen nicht strafbar ist. Kurz darauf erzielt auch dieser Angreifer, der Stuttgarter Konstantinos Mavropanos, ein Tor. Anders als bei Dejan Ljubicic wird dieser Treffer jedoch für gültig erklärt.

Der Unterschied besteht darin, dass Mavropanos nach dem unabsichtlichen Handspiel einen Doppelpass mit einem Teamkollegen gespielt hatte. Erst danach schoss er den Ball ins Tor. Durch das Abspiel und den zwischenzeitlichen Ballkontakt des Mitspielers stand das Handspiel nicht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Torerzielung. Und da es auch nicht aus einem anderen Grund ahnungswürdig war, wurde der Treffer vom Unparteiischen richtigerweise anerkannt.

9 VfL Bochum – VfB Stuttgart (6. Spieltag)

Auch in dieser Situation erzielt Mavropanos nach einem Handspiel ein Tor, allerdings ist der Fall anders gelagert als in der vorherigen Szene. Nach einer Freistoßflanke und einem Kopfball kommt der Ball in der Mitte des Bochumer Strafraums zum Stuttgarter, der den Ball mit dem linken Oberarm annimmt und direkt danach einen Treffer erzielt. Der Schiedsrichter hat den Ballkontakt mit dem Oberarm nicht wahrgenommen und erkennt das Tor an.

Daraufhin kommt es zu einem Eingriff des Video-Assistenten, das Tor wird schließlich annulliert. Zu Recht, denn das Handspiel ging der Torerzielung unmittelbar voraus. Doch auch ohne diesen Kontext wäre es strafbar gewesen: Als der Ball in seine Nähe kam, beugte sich Mavropanos ein Stück herunter (**Foto 9a**) und führte seinen linken Arm zum Ball. Beim daraus resultierenden Handspiel (**Foto 9b**) ist regeltechnisch das Kriterium der Absicht erfüllt. Deshalb hätte der Treffer auch dann nicht gezählt, wenn nach dem Handspiel ein anderer Spieler den Ball übernommen und ins Tor geschossen hätte.



8 ▶ 8a_ Als Nicolas Höfler (Nr. 27) zu klären versucht, ...
8b_... springt der Ball an die rechte Hand von Konstantinos Mavropanos. Hier liegt keine Absicht vor.

 <https://bit.ly/SZ-06-21-Szene-8>

9 ▶ 9a_ Mavropanos führt seinen linken Arm zum Ball ...
9b_... und spielt ihn damit auch. Direkt danach erzielt er ein Tor.

 <https://bit.ly/SZ-06-21-Szene-9>



DER NEUE PARTNER AUF DEM ARM



Seit dieser Saison tragen die Spitzen-Schiedsrichter das „Ö“ auf ihren Trikots.

Das Örtliche ist seit dieser Saison Partner der DFB-Schiedsrichter und -Schiedsrichterinnen. Erkennbar ist dies vor allem am Logo von Das Örtliche auf den Trikots der Referees. Was darüber hinaus hinter dieser Partnerschaft steckt, erläutert Dirk Schulte im SRZ-Interview.

TEXT
Christoph Schröder

Das Symbol „Ö“ kennt eigentlich jeder. Den Slogan dazu hat man auch im Ohr. Aber hinter dem einen Buchstaben steckt ein ganzes Unternehmen. Was macht Das Örtliche?

Dirk Schulte: Das Örtliche ist ein Verzeichnismedium, wie wir es nennen. Man kennt uns klassischerweise als Telefonbuch, aber das hat sich ja nun über einen längeren Zeitraum hinweg ins Digitale entwickelt, bei uns seit dem Jahr 2000. Heute finden Sie in unseren Angeboten und in unseren Apps natürlich viel mehr als nur Telefonnummern: Wegbeschreibungen, URLs, Mailadressen

und andere wichtige Informationen von Unternehmen sind bei uns abrufbar. Das geht weit über das Telefonbuch von früher hinaus.

Unsere Produkte werden in einer sogenannten Herausgebergemeinschaft verlegt, die aus der Deutsche Tele Medien GmbH und den jeweiligen regionalen Verlagen vor Ort besteht. Es gibt den digitalen Auftritt, der von uns einheitlich konzipiert und für die Verlage nutzbar gemacht wird, die dann mit den Gewerbetreibenden vor Ort in Kontakt treten. Wir sind also ein Marktplatz, der Kunden und Gewerbetreibende zusammenbringt.

Man kennt das noch aus früheren Zeiten: Da sind die Menschen einmal im Jahr zur Post gegangen, um das neue gedruckte Telefonbuch abzuholen ...

Sie werden lachen: Das gibt es noch immer, und die Nachfrage ist noch immer groß. Nur dass die Bücher nun auch in Geschäften und Supermärkten zu finden sind und letztlich ein Abdruck dessen sind, was das ganze Jahr über tagesaktuell in unseren digitalen Portalen zu finden ist.

Warum ist die Partnerschaft zwischen Das Örtliche und den Elite-Schiedsrichtern aus Ihrer Sicht evident? Was verbindet sie?

Wir glauben tatsächlich, dass es eine Vielzahl von Werten und Ideen gibt, die das Schiedsrichterwesen und uns miteinander verbinden. Dazu gehört beispielsweise eine hohe Präzision in der Arbeitsweise: Wir müssen unsere Daten exakt auf die Bedürfnisse der Nutzer zuschneiden, während Schiedsrichter an ein Regelwerk gebunden sind, das sie präzise und – auch das verbindet uns – schnell parat haben müssen.

Gleichzeitig sind wir in unserem Verständnis Teamplayer, und das trifft auf Schiedsrichter ja in ganz besonderer Weise zu: Zum einen resultieren gute Schiedsrichterleistungen immer aus einer guten Teamarbeit, zum anderen betrachten wir Schiedsrichter auch als den Klebstoff, der das Spiel insgesamt zusammenhält. Ohne Schiedsrichter funktioniert kein Spiel.

Hinzu kommt, dass Das Örtliche und der DFB beide große nationale Akteure sind, die Reichweite und einen hohen Bekanntheitsgrad haben und dadurch Aufmerksamkeit generieren können. Fußball ist ein Sport, der wie kein anderer in Deutschland Emotionen hervorruft, und die wollen wir in einem positiven Sinne auch für uns nutzen.

Im Sommer waren Sie auch für einige Tage im Trainingslager der DFB-Elite-Schiedsrichter in Grassau dabei und haben dort aus Solidarität das blaue Schiedsrichter-Trikot getragen. Welche Eindrücke haben Sie mitgenommen?

Ich bin begeistert von der Freundlichkeit und der Offenheit, mit der ich aufgenommen wurde. Die Elite-Schiedsrichter haben in ihrem Umgang nichts Elitäres. Der Austausch mit allen Beteiligten war extrem sympathisch und auf Augenhöhe. Gleichwohl begeistert mich die Professionalität und die Ernsthaftigkeit, mit der Schiedsrichter sich auf die neue Saison vorbereitet haben, und das in sehr vielfältiger Art und Weise. Das ist auch wichtig zu sagen: Schiedsrichter müssen auf dem Platz natürlich eine gewisse Distanz, eine gewisse Form wahren. Das gehört dazu. Eben darum war es so schön, einmal hinter die Kulissen schauen zu können.

Bemerkenswert finde ich, dass hier nicht nur auf sich selbst, sondern über den Tellerrand hinausgeschaut wird. Das Bewusstsein dafür, nicht in einer Blase zu arbeiten, und die Offenheit für Themen, die gemeinsam mit dem Amateurbereich angegangen werden müssen, habe ich immer gespürt. Das hat mich beeindruckt. Wir wis-

sen schließlich alle, dass der Amateurbereich die Basis ist, aus der dann die Elite-Schiedsrichter auch nachwachsen müssen.

Die Schiedsrichter der Bundesliga tragen das Ö-Logo in Zukunft auf ihren Trikots, aber die Zusammenarbeit soll sich ja nicht darauf beschränken. Gibt es schon gemeinsame Projekte im Schiedsrichterbereich, die in der Planung sind?

Wir sind gerade dabei, in dieser noch jungen Partnerschaft verschiedene Dinge anzudenken. Für mich ist klar, dass das kein Sprint ist, sondern ein Langstreckenlauf. Wir wollen langfristig und nachhaltig Dinge auf den Weg bringen. Unser Leitspruch ist „Ohne Schiri fehlt uns was“. Unser Anspruch ist also tatsächlich, unsere Reichweite zu nutzen, um das Schiedsrichterwesen insgesamt voranzubringen.

Was wir auf jeden Fall weiterführen werden, ist das Projekt „DANKE SCHIRI.“, das ich für sehr wichtig halte. Weitere Ideen sind derzeit in der Planung, aber noch nicht spruchreif. Aber wir haben von Beginn an in den Gesprächen mit dem DFB gesagt, dass wir mehr beitragen wollen als das Logo auf dem Trikot.

Das heißt, das Ziel ist, das Engagement auch in die Landesverbände hineinzutragen?

Ja, unbedingt! Wir sind als Unternehmen sowohl national als auch lokal gut aufgestellt, und diese Strukturen gilt es zu nutzen. Die Zusammenarbeit mit den Landesverbänden des DFB ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir sind auch dabei, Ideen zu entwickeln, wie der Frauenbereich stärker gefördert und in den Fokus gerückt werden könnte. Wir stehen ja wirklich erst am Anfang der Zusammenarbeit. Aber wir freuen uns sehr darauf.

ZUR PERSON

Dirk Schulte ist seit fast zehn Jahren Geschäftsführer der „Das Örtliche Service und Marketing GmbH“ – so die offizielle Bezeichnung des Unternehmens. Zuvor war er zehn Jahre lang Leiter für den Bereich Werbung und Kommunikation. Ober selbst auch Fußballfan ist? „Ich nenne mich etwas vorsichtig ‚Sympathisant‘“, sagt Dirk Schulte. Als ein Kind der Siebzigerjahre hätte er sich seinerseits entscheiden müssen, ob er „Gladbacher oder Bayer“ werde, jedenfalls als Anhänger. Und das Pendel sei seinerzeit in Richtung Mönchengladbach ausgeschlagen. „Die Liebe zu dem Verein ist bis heute noch da, aber trotzdem: Ich würdemich nicht als echten Fan bezeichnen, denn wenn die Borussia ein Bundesligaspiel verliert, ist meine Laune nicht derart im Keller, dass das Wochenende verdorben ist.“



„ICH LIEBE DEN FUSSBALL“

Christian Gittelmann ist für den DFB und die FIFA als Schiedsrichter-Assistent im Einsatz. Zuletzt war er zudem bei der EURO als Video-Assistent mit dem Fokus auf die Abseits-Bewertung tätig – unter anderem beim Finale zwischen England und Italien. Seit Mitte Juli arbeitet der 38-Jährige als Referent bei der DFB-Stiftung Egidius Braun.

TEXT
Sven Winterschladen

Für Christian Gittelmann hat am 15. Juli ein neuer Lebensabschnitt begonnen. Seitdem arbeitet der Betriebswirt, der national und international als Schiedsrichter-Assistent tätig ist, als Referent für die DFB-Stiftung Egidius Braun. Unter anderem hat er die Fußball-Ferien-Freizeiten begleitet, die in den Sommerferien durchgeführt wurden. „Ich freue mich sehr über diese neue Herausforderung. Die Themen der Stiftung sind extrem wichtig für unseren Sport und die Gesellschaft“, sagt er. „Ich möchte meinen Teil dazu beitragen, dass die Hilfe dort ankommt, wo sie gebraucht wird – beispielsweise in Osteuropa, aber auch hierzulande.“

PERSÖNLICHE ERFAHRUNGEN IN OSTEUROPA

Gittelmann hat Regionen Osteuropas schon persönlich erleben können. Als Schiedsrichter-Assistent war er beispielsweise zehn Tage in der nordmazedonischen Hauptstadt Skopje bei einem U 19-Turnier im Einsatz. „Mich haben dort die Gastfreundschaft und die Lebensfreude begeistert, die die Menschen trotz teils großer Armut vorleben“, erklärt Gittelmann. Gleiches habe er während eines EM-Qualifikationsspiels in Albanien gegen die Türkei erfahren.

„Dank meiner Tätigkeit als Schiedsrichter-Assistent habe ich die Möglichkeit, Städte und Gegenden in Europa kennenzulernen, in die ich sonst niemals gekommen wäre“, sagt Gittelmann. Aber das ist natürlich nur einer von vielen Aspekten: „Ich liebe seit meinen Kindertagen den Fußball und hatte immer das Ziel, weiter und bis nach ganz oben zu kommen. In der Jugend habe ich gemerkt, dass mein Talent nicht reicht, um es als Spieler zu schaffen. Deshalb habe ich nach viel Überzeugungsarbeit aus dem erweiterten Familienkreis als Schiedsrichter angefangen. Und das war genau die richtige Entscheidung“, sagt er lachend.

POLIZEISCHUTZ NACH EINEM A-KLASSE-SPIEL

Christian Gittelmann ist seit dem Jahr 2000 als Unparteiischer im Einsatz. Begonnen hat er seine Karriere als 17-Jähriger im Amateurfußball. Sein erstes Spiel hat er in der Kreisklasse bei den D-Junioren geleitet. Von dort aus ist er konsequent seinen Weg in die Spitze gegangen und hat sich auch von Rückschlägen nicht abhalten lassen: „Ein Schlüsselerlebnis war für mich ein Aufstiegs-spiel in der A-Klasse im Jahr 2004. Die Begegnung fand auf einem Aschenplatz statt. Die Stimmung war aufgeladen, 1.000 Zuschauer waren da. Ich habe mich von den Emotionen leiten lassen und insgesamt fünf Platzverweise ausgesprochen. Am Ende musste ich unter Polizeischutz in die Kabine geführt werden. Danach habe ich mir schon meine Gedanken gemacht, ob ich das wirklich weitermachen will.“

Rückblickend weiß er, dass ihn Erfahrungen wie diese stärker gemacht haben. „Als Schiedsrichter muss man selbstbewusst, schlagfertig und durchsetzungsstark sein“, erklärt Gittelmann. „Man muss Entscheidungen innerhalb von Sekundenbruchteilen treffen. Von uns wird immer Perfektion erwartet, die wir natürlich auch anstreben. Aber es ist nicht möglich, immer alles richtig zu machen. Ich würde mir manchmal wünschen, dass trotz aller Emotionalität nicht vergessen wird, dass wir nur Menschen sind. Wir lieben den Fußball genauso wie alle anderen auch. Wir wollen unseren Teil dazu beitragen, das Spiel attraktiv zu machen.“

14-MAL BEI DER EURO 2020 IM EINSATZ

Gittelmann war inzwischen mehr als 125-mal in der Bundesliga im Einsatz, dazu 75-mal bei internationalen Spielen – meist als Assistent, teilweise auch als Video Assistent Referee und Vierter Offizieller.



Christian Gittelmann ist einer der deutschen Top-Assistenten, hier beim Champions-League-Spiel Inter Mailand gegen Real Madrid.

Bei der Europameisterschaft in diesem Jahr hat er 14 Begegnungen als einer von vier deutschen Video Assistent Referees begleitet – darunter das Eröffnungsspiel, die beiden Halbfinals und das Endspiel. „Wir sind in dieser Rolle sozusagen der Rettungsschirm für den Schiedsrichter auf dem Platz. Wenn dieser etwas übersieht, muss er sich darauf verlassen können, dass wir die Situation richtig einschätzen und ihm gegebenenfalls einen Hinweis geben“, sagt Gittelmann.

„Die jeweils ersten Spiele in einer höheren Spielklasse habe ich in besonderer Erinnerung“, erzählt Gittelmann. Das DFB-Pokalfinale 2019 und das Duell in der Champions League in der vergangenen Saison zwischen dem FC Barcelona und Juventus Turin fallen ihm spontan als Höhepunkte in der jüngeren Vergangenheit ein. Auch das Aufeinandertreffen zwischen England und Belgien im Wembley-Stadion in der Nations League: „Beide Parteien mussten leider ohne Zuschauer stattfinden. Vielleicht auch deswegen sind sie mir besonders in Erinnerung geblieben.“



In seinem neuen Job bei der DFB-Stiftung Egidius Braun begleitet Christian Gittelmann unter anderem die Fußball-Ferien-Freizeiten.

ALS SCHIEDSRICHTER LERNT MAN FÜRS LEBEN

Auch wenn Christian Gittelmann sich manchmal fragt, wie viel Zeit er seit gut 21 Jahren für das Schiedsrichtersein investiert, hat er es nie bereut, das zu tun. „Es ist aus meiner Sicht auch eine Charakterschule. Egal in welcher Liga. Die Tätigkeit als Schiedsrichter und seit 2013

als spezialisierter Schiedsrichter-Assistent hat mir als Mensch von Beginn an sehr viel mitgegeben“, sagt er und nennt konkrete Beispiele: „Man muss eine gute Menschenkenntnis entwickeln. Man muss lernen, Fehler zu machen und aus ihnen die richtigen Schlüsse zu ziehen. Man muss sich immer wieder hinterfragen, ehrlich zu sich selbst sein. Und vor allem muss man diszipliniert sein.“

Zu seinem Programm gehört beispielsweise, dass er sechsmal in der Woche Sport macht – lange Läufe, kurze intensive Intervalle, Einheiten im Fitnessstudio oder auf dem Rad. Bei Wind und Wetter, Ausreden gibt es nicht. Manchmal genießt er das auch, um den Kopf wieder freizubekommen.

Denn eines ist auch klar: Manche Entscheidungen begleiten Christian Gittelmann in den Schlaf oder rauben ihm diesen sogar: „Auf dem Platz habe ich keine Zeit zu überlegen. Da muss ich direkt entscheiden. Und da ist ganz bestimmt nicht immer alles richtig. Wenn ich dann nach einem Spiel eine Szene noch mal sehe und feststellen muss, dass ich falschgelegen habe, will und muss ich das schnell verarbeiten und abhaken. Es kommt dann vor, dass ich die halbe Nacht wach liege und mich über meine Entscheidung ärgere und überlege, wie es dazu kam. Das gehört leider auch dazu, damit kann und muss ich umgehen. Kurz und bewusst wirken lassen und dann abschütteln, nur so geht es. Auch Dinge zu hinterfragen, die niemandem im Spiel groß aufgefallen sind, und aus ihnen zu lernen, ist einer der Schlüssel zu Verbesserungen.“

Mit all seiner Erfahrung wird Christian Gittelmann fortan die Stiftungsarbeit bereichern und dazu beitragen, dass vor allem in den Fußball-Ferien-Freizeiten der Ball rollt. Dabei wird seine spürbare Begeisterung für den Fußball und das Amt des Schiedsrichters sicher viele Jugendliche begeistern, auch zur Pfeife zu greifen.



Neben der Arbeit macht der Unparteiische sechs Sporteinheiten pro Woche.

MIT 65 JAHREN ...



Gabriele Illgen findet große Freude an ihrem neuen Hobby.

... da fängt das Schiedsrichter-Leben an. Das trifft zumindest auf Gabriele Illgen vom TuS Falke Rußdorf (Sachsen) zu. Sie leitete jüngst ihr allererstes Spiel.

TEXT
Lars Albert

Es ist ein Samstagnachmittag im Herbst 2021: Auf dem Sportplatz des TSV Sachsen Hermsdorf/Bernsdorf (Landkreis Zwickau) pfeift Gabriele Illgen beim Spiel der D-Junioren gegen den SV Hartenstein-Zschocken um 11 Uhr ihr erstes Fußballspiel an.

So weit, so gut – allerdings ergibt sich die Besonderheit daraus, dass die Unparteiische am 29. Oktober 1955 das Licht der Welt erblickte und sie somit im stolzen Alter von 65 Jahren möglicherweise die älteste Debütantin der „schwarzen Zunft“ ist.

Bereits im September 2020 hatte Gabriele Illgen die Anwärter-Prüfung erfolgreich bestanden, dennoch dauerte es aufgrund der Pandemie fast ein weiteres Jahr lang, bis ihr erster Anpfiff ertönen konnte.

Sich selbst bezeichnet Gabriele als „schon immer fußballverrückt“. Allerdings habe es zu ihrer aktiven Zeit in ihrer Heimatstadt Glauchau keinen Frauenfußball gegeben. „So habe ich als Kind mit Jungs zwischen den Häusern gekickt“, erinnert sie sich.

Danach war erst einmal viele Jahre Pause mit Fußball. Sowohl ihre Familie als auch ihr Beruf als Krankenschwester hatten Priorität. Erst im Alter von 40 Jahren schaute Gabriele Illgen eher zufällig beim Training der

Fußballerinnen des TuS Falke Rußdorf (ein Ortsteil von Limbach-Oberfrohna in der Nähe von Chemnitz) vorbei. Und da wurde ihre alte Leidenschaft wieder geweckt. „So war ich bis Mitte 50 auf dem Feld aktiv, habe mir aber auch in der Zeit zweimal den Knöchel gebrochen!“

Gabriele ist stolz, dass ihr Enkel mittlerweile ebenfalls Fußball spielt – während sich die Oma als „gute Seele“ des Vereins auch um die Organisation von Turnieren und Spielkleidung kümmerte.

Mehr und mehr reifte aber auch ihr Entschluss, es doch einmal als aktive Schiedsrichterin probieren zu wollen. „Ich dachte erst, dass es in meinem Alter gar nicht mehr möglich sei, die Ausbildung zu machen.“ Ganz im Gegenteil – Kreis-Schiedsrichterobmann Benjamin Seidl nahm ihre Anmeldung begeistert entgegen.

„Erst machten die jungen Leute beim Lehrgang große Augen, dass es sich bei Gabriele nicht um eine Referentin, sondern auch um eine Teilnehmerin handelte. Dann erneut, wie souverän sie die Prüfung bestand,“ erinnert sich Seidl an den Lehrgang im vergangenen Jahr.

Die gleiche Souveränität zeigt die Spätberufene nun auch als aktive Schiedsrichterin auf dem Platz.

AUS DEN VERBÄNDEN

THÜRINGEN



„Rennsteiger“ auf Wochenendlehrgang

Seit fast 30 Jahren gibt es die Fördergruppe „Rennsteiger“ im Thüringer Fußball-Verband, derzeit unter der Führung von Sandy Hoffmann und Peter Weise sowie Patrick Hofmann als ausgebildetem Fitnesstrainer. Im September fand für die acht Schiedsrichter nun der erste Lehrgang dieser Saison statt, nachdem die Gruppe neu zusammengestellt worden war. Neben Fitnesstest, Regel- und Konformitätstest stand eine gemeinsame Beobachtung eines Landesklassenspiels im Fokus, bei dem ein Team aus Schiedsrichtern der Fördergruppe im Einsatz war. Die anschließende Spielanalyse vermittelte hilfreiche Erkenntnisse für die eigene Entwicklung. Ein lockeres Fußballspiel in der Halle und der Erfahrungsaustausch rundeten das Lehrgangswochenende ab.

TEXT Paul Baudis, Karsten Krause

RHEINLAND



50 Jahre Mosel-Schiedsrichter

Die Schiedsrichtervereinigung Mosel, eine der kleinsten Vereinigungen im Fußballverband Rheinland, feierte kürzlich mit einem Jahr Verspätung ihr 50-jähriges Bestehen. Die großen Feierlichkeiten begleiteten unter Berücksichtigung der 3G-Regel rund 100 Teilnehmer und damit mehr als zwei Drittel der Unparteiischen im Kreis.

Obmann Dr. Marc Schiry nahm die Glückwünsche der Ehrengäste entgegen und konnte selbst insgesamt zehn Schiedsrichter am Jubiläumsabend für ihre langjährige Tätigkeit auszeichnen.

TEXT Fabian Mohr

SAARLAND



Austausch mit Mecklenburg-Vorpommern

Nach einer coronabedingten Pause ging der Schiedsrichter-Austausch zwischen den befreundeten Verbänden aus Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland in die nächste Runde. Im Spätsommer bereiste eine Delegation um Verbands-Obmann Torsten Koop den Südwesten der Republik. Vier Tage lang wurden die Gäste mit einem bunten Programm verwöhnt, das Verbands-Schiedsrichterobmann Volkmar Fischer und sein Stellvertreter Thomas Knoll zusammengestellt hatten. Auf der Agenda standen unter anderem Besuche der Fußballgolfanlage in Beckingen, des Kletterparks in Jägersburg, des Weltkulturerbes Völklinger Hütte, der Schlossberghöhlen in Homburg sowie einige abwechslungsreiche kulinarische Erlebnisse. Darüber hinaus leiteten die Gäste aus dem Norden zwei Spiele der Saarlandliga. Till Greve war mit seinen Assistenten Niclas Rose und Willem Smakman beim Spiel von Borussia Neunkirchen gegen Saar 05 Saarbrücken im Einsatz, während Lukas Eichenberg, Michael Eulitz und Oliver Nitzsche das Spitzenspiel zwischen dem VfB Dillingen und dem SV Auersmacher problemlos über die Bühne brachten.

TEXT Alexander Stolz

SACHSEN



Eine „Legende“ geht in Rente

Der Chemnitzer Schiedsrichter Dieter Albrecht hat nach 58 Jahren und handgezählten 3.219 Spielen seine aktive Laufbahn im Alter von 76 Jahren beendet.

Die „Maus“ – so sein Spitzname – hatte im Jahr 1963 die Prüfung abgelegt und ist mit Sicherheit ein Paradebeispiel für ein „Original“, das auf und neben den Plätzen in der Region als beliebt und lebensfroh gilt.

TEXT Lars Albert

WESTFALEN



Peter Müller als Beobachter ausgeschieden

Im August verabschiedete Michael Liedtke, Vorsitzender des westfälischen Verbands-Schiedsrichterausschusses, Peter Müller als Beobachter aus dem Bereich des Westdeutschen Fußballverbandes.

Der 69-jährige Warendorfer war seit 1991 als Beobachter bis in den DFB-Bereich tätig. „Peter Müller war immer einsatzbereit, zuverlässig und brachte eine hohe Fach- und Sozialkompetenz mit. All die Zeit über war er immer für die Sache im Einsatz und einer der meistbeschäftigten Beobachter. Er hat viele Talente gesehen, entdeckt und gefördert“, erklärt Liedtke.

Als Unparteiischer war der Warendorfer bis 1990 bis zur Bundesliga aktiv, bevor er sich in den folgenden drei Jahrzehnten auf die Beobachtung und das Coaching von Nachwuchs-Schiedsrichtern konzentrierte.

TEXT David Hennig

BAYERN



Hohe Auszeichnung

Im Rahmen der 100-Jahr-Feierlichkeiten der Schiedsrichtergruppe Erlangen wurden verdiente Schiedsrichter ausgezeichnet. Zu diesem besonderen Anlass war Staatsminister Joachim Herrmann persönlich angereist.

Das Highlight des Abends war sicherlich eine ganz besondere Auszeichnung: Das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten für Verdienste im Ehrenamt erhielten Albin Bauer, Alois Albrecht und Norbert Göbel.

TEXT Alexander Pott



1_ Verbands-Lehrwart Ulrich Schneider-Freundt (links) und Verbands-Obmann Erich Schneider (rechts) gratulierten Mosel-Obmann Dr. Marc Schiry zum Jubiläum der Schiedsrichtervereinigung Mosel.

2_ Die Gruppe der Thüringer Nachwuchs-Referees beim „Rennsteiger“-Lehrgang.

3_ Der saarländische Verbands-Schiedsrichterobmann Dr. Volkmar Fischer (unten links) mit den Gästen aus Mecklenburg-Vorpommern.

4_ Thomas Grandt (Vorsitzender KVF Chemnitz), Dieter Albrecht und Kreis-Obmann Philipp Schubert (von links).

5_ Bei der 100-Jahr-Feier im bayerischen Erlangen wurden verdiente Schiedsrichter geehrt.

6_ In Westfalen wurde Beobachter Peter Müller (rechts) von Obmann Michael Liedtke verabschiedet.

DIE NÄCHSTEN THEMEN

Die Ausgabe 1/2022 erscheint am 28. Dezember 2021.

TITELTHEMA

TAGUNG DER OBLEUTE UND LEHRWARTE



Nachdem die Tagung der Obleute und Lehrwarte der Landesverbände im vergangenen Jahr nur digital stattfinden konnte, ist in diesem Jahr wieder eine Präsenzveranstaltung geplant. Udo Penßler-Beyer (Foto) lädt als Vorsitzender des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses zu dem gemeinsamen Treffen nach Frankfurt/Main ein. Tobias Altehenger berichtet über die Ergebnisse.

REPORT

SAISONSTART IN DER FUTSAL- BUNDESLIGA



Seit dieser Saison kämpfen die besten deutschen Futsal-Mannschaften erstmals in einer eigenen Bundesliga um die Meisterschaft. Und wie beim Feldfußball gibt es auch für die Spiele in der Halle eine eigene Schiedsrichter- und Beobachter-Liste. Wie ein Spieltag in der Liga aus Sicht der Unparteiischen abläuft und wie sie die Spiele erleben, darüber berichten wir in der kommenden Ausgabe.

RANGLISTE

INTERNATIONALE REFEREES IN DER STATISTIK



Welcher deutsche Schiedsrichter ist eigentlich der erfolgreichste seit 1945? Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, hat Sammler Norbert Postberg seine Statistiken ausgewertet und ein Punktesystem entwickelt, mit dem man die internationalen Einsätze der Unparteiischen miteinander vergleichen kann. Lutz Lüttig stellt das Ergebnis vor.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Michael Herz

KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner, Thomas Dohren

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Lars Albert, Tobias Altehenger, Norbert Bause,
Alex Feuerherdt, David Hennig, Christoph
Schröder, Günther Thielking, Lutz Wagner, Rainer
Werthmann, Sven Winterschladen, Bianca Zindel

BILDNACHWEIS

Lars Albert, Thomas Böcker/DFB, getty images,
Victor Heekeren, imago, Inter Mailand, Uschi
Mattke, Manuela Schönau-Jahn, Sven Winter-
schladen, Bianca Zindel

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMT- HERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die Schiedsrichter-Zeitung des DFB erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.



Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

www.blauer-engel.de/uz195



ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de
oder online unter: dfb.de/srz

FÜR ALLE



Dank Euch
haben wir unsere
Lieblingsposition
schon gefunden.



Das Örtliche

PARTNER DFB-
SCHIEDSRICHTER*INNEN



Und das nach nur wenigen Einsätzen.
Wir bedanken uns bei allen DFB-Schiedsrichter*innen
für den gelungenen Start in die Saison. Denn nicht nur
für den Fußball, sondern auch für uns gilt jetzt immer
mehr: Ohne Schiris fehlt uns was.

Das Örtliche

Ohne Ö fehlt Dir was